Schwäbische Zeitung

Erscheint am Mittwoch und Samstag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgebühr und Trägergeld, durch die Post: RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 22, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldtorstr. 4, Tel. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B. Rottweil/Schwenningen Schramberg/Oberndorf S Calw/Freudenstadt/Horb

Mittwoch, den 19. November 1947 — ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION — Nr. 92 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfg.

Abgelehnte Verantwortung

Die größte Partei Südwürttembergs will die Konsequenzen ziehen

F. Tübingen. — Der Landesvorstand der CDU hat in seiner Sitzung vom 14. November in Bebenhausen folgende Entschließung gefaßt:

„Die bisherigen Maschinenentnahmen und die Demontage bedeuten den Ruin unserer Wirtschaft und berauben unser Land auch der bescheidensten Existenzmöglichkeiten. Der Landesvorstand lehnt daher die veröffentlichte Demontageliste in ihrer jetzigen Gestalt ab. Sollten den eingehenden Bemühungen der Regierung und des Landtags, unsere Reparationsverpflichtungen auf ein rechtlich und wirtschaftlich vertretbares Maß zurückzuführen, kein Erfolg beschieden sein, so können die Fraktion der CDU und unsere Vertreter in der Regierung die Verantwortung nicht weiter tragen."

Bodenreform-Entwurf Dr. Weiß

Tübingen. — Staatspräsident Lorenz Bock sagte auf einer Pressekonferenz, daß er seiner Erklärung zur Ernährungslage vor dem Landtag nichts hinzuzufügen habe. Er hoffe weiter, daß der Bevölkerung die vorgesehenen Mengen an Lebensmitteln im Winter laufend zur Verfügung gestellt werden können. Auf den Einwand, in den letzten Tagen sei davon gesprochen worden, daß der dritte Zentner Kartoffeln nicht ausgegeben werden könne, sagte der Staatspräsident, daß zwar augenblicklich Stockungen in der Anlieferung eingetreten seien, er habe jedoch die Ueberzeugung, daß bis zu dem vorgesehenen Termin, dem 31. Dezember 1947, die vorgesehene Menge Kartoffeln verteilt werden könne. Auf die Frage, ob die südwürttembergische Regierung bereits Schritte unternommen habe, um das Gesetz über die Bodenreform zu realisieren, sagte der Staatspräsident, das Kabinett habe durch Landwirtschaftsminister Dr. Franz Weiß einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, der dem Parlament bald zur Diskussion vorgelegt werden würde. Auf die Frage, ob auch in Südwürttemberg wie in Südbaden die Gewerkschaften an dem Gesetzentwurf beteiligt seien, antwortete der Staatspräsident, seines Wissens sei bis jetzt der südwürttembergische Gewerkschaftsbund noch nicht eingeschaltet, habe aber jederzeit die Möglichkeit, seine Wünsche vorzubringen.

Die Ausführungen des Regierungschefs zur Ernährungslage gewinnen an Bedeutung zu einer Zeit, in der, wie unser -nn-Mitarbeiter erfährt, dem Land Württemberg-Hohenzollern zur Erfüllung der Kartoffelauflage und der Erfassung der Ernte die uneingeschränkte Anerkennung der französischen Militärregierung ausgesprochen worden ist. Dieses Lob berührt zugleich die ernste Situation der Pfalz, in der die Kartoffeln nur zehnpfundweise zur Ausgabe kommen, und in der die Bevölkerung ohne Unterstützung des Landes Württemberg-Hohenzollern vor einem besonders schweren Winter stehen würde.

Erklärung der Staatsregierung

-nn. Tübingen. — Auf einer Pressekonferenz der südwürttembergischen Staatsregierung, in der Staatspräsident Bock und die Ressortminister zur Demontage Stellung nahmen und Fragen der Journalisten beantworteten, wurde der Presse eine Erklärung ausgehändigt, die am 12. November Gouverneur General Widmer überreicht worden ist. In dieser Erklärung heißt es unter anderem:

1. Die angeordnete Demontage trifft die Wirtschaft des Landes Württemberg-Hohenzollern um ein vielfaches schwerer, als die Wirtschaft der Bizone von ihr getroffen wird. Wenn sie nach den vorangegangenen Maschinenentnahmen der Jahre 1945/46 und 1947 jetzt durchgeführt werden sollte, wird der Aufbau einer lebensfähigen Friedenswirtschaft in Württemberg und Hohenzollern unmöglich sein. Der Export wird so stark zusammenschrumpfen, daß weder die für eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung in der französischen Zone notwendige Lebensmitteleinfuhr, noch die Einfuhr der Rohstoffe für die verbleibende Industrie mit dem Erlös der Ausfuhr bezahlt werden könnte. Der Stand in den betroffenen Industrien (Werkzeugmaschinen, Werkzeuge, Hydraulik, Feinmechanik, Uhren) läge dann weit unter dem uns nach den Potsdamer Beschlüssen zu belassenden und um ein mehrfaches unter dem der Bizone verbleibenden Stand.

2. Die Bevölkerung in allen ihren Schichten verlangt daher von ihrer Regierung, daß sie eine Aenderung der Demontageliste erreicht.

3. Die Regierung kennt ihre Pflicht, bei der Wiedergutmachung des von Deutschland angerichteten Schadens nach Kräften mitzuwirken. Durch eine solche Wiedergutmachung und durch loyales Verhalten gegenüber der Militärregierung die Verständigung mit den Alliierten, insbesondere mit Frankreich, vorzubereiten und zu ermöglichen, war der erste Grundsatz ihrer Politik. Sie kann diesen Grundsatz aber nur durchführen, wenn ihr die Erfüllung ihrer ebenso ernsten Pflicht, unbedingt für eine bescheidene Lebensmöglichkeit ihres eigenen Volkes einzutreten, nicht unmöglich gemacht wird. Diese, dem deutschen Volke von allen Alliierten zugestandene bescheidene Lebensgrundlage wird durch die angeordnete Demontage vernichtet. Kann die Regierung keine Milderung der unerträglich harten Maßnahmen erreichen, so kommt sie entweder gegenüber der Militärregierung oder gegenüber ihrem eigenen Volke in eine unhaltbare Lage.

4. Wir bitten daher dringend darum, daß Herr General Koenig als französischer Oberkommandierender in Deutschland und als Mitglied des Kontrollrates den Herrn Staatspräsidenten und den Herrn Wirtschaftsminister, entweder allein oder zusammen mit den Herren Regierungsvertretern der Länder Rheinland-Pfalz und Südbaden eine Audienz gewährt, in der sie ihm die schwierige Lage der Regierung und die Notwendigkeit einer Milderung der angeordneten Maßnahmen darlegen können.

Einig unter Vorbehalt

Paris. — Nach einer Meldung aus Washington dürfte John Foster Dulles, der von Wyschinski als „Kriegshetzer" angegriffen worden ist, Außenminister Marshall als Vertreter der Republikanischen Partei zur Londoner Konferenz begleiten. Der Delegation wird auch George F. Kennan, der Leiter des neuen Planungsstabes Marshalls, angehören. Ferner fahren verschiedene Ratgeber Marshalls mit, die bereits an der Moskauer Konferenz teilgenommen haben.

Auf der Vorkonferenz der stellvertretenden Außenminister wurde eine Einigung erzielt, daß die Außenminister folgende Probleme behandeln sollten: 1. Form und Ausdehnung der vorläufigen politischen Organisation Deutschlands, 2. Staatsvertrag mit Oesterreich, 3. Wirtschaftsgrundsätze, Industrieniveau und Reparationsplan. Frankreich machte einen Vorbehalt bezüglich des Saarlandes, gegen den die anderen Delegierten keine Einwände erhoben. Ueber die Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände einigten sich die stellvertretenden Außenminister nicht. Der sogenannte Byrnes-Vertrag für die Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands wird Frankreich, wie es sich vorbehält, vielleicht Gelegenheit geben, die Fragen des Ruhrgebietes und des Rheinlandes aufzuwerfen. In einer früheren Phase der Besprechungen sprachen sich die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich dafür aus, daß die deutschen Länder alle Vollmachten erhalten sollten mit Ausnahme derer, die ausdrücklich der Zentralregierung übertragen würden. Die Sowjetunion wünschte die Wiedereinführung der Weimarer Verfassung und die Liquidierung des von Hitler geschaffenen Einheitsstaates.

In London wird gesagt, daß die sechzehn europäischen Länder auch noch nach 1952 die Hilfe der Vereinigten Staaten brauchen würden, da die Empfehlungen des Harriman-Ausschusses vorsehen, daß die Hilfe für die nächsten vier Jahre von 22 auf 17 Milliarden Dollar herabgesetzt werde.

Laffon zurückgetreten

Paris. — Wie Südena meldet, ist der Generaladministrateur der französischen Besatzungszone in Deutschland, Laffon, zurückgetreten. Da augenblicklich eine Umbildung der Zivilverwaltung in Deutschland geprüft wird, übt er auf begrenzte Zeit weiterhin seine Funktionen aus.

Der Generaldirektor des Informationswesens der französischen Militärregierung in Deutschland, Jean Arnaud, der seit dem 8. Juli 1945 im Amt ist, und der Kontrolleur des Justizwesens, Bourthoumieux, haben ihre Demission eingereicht.

Hugh Daltons Sturz

London. — Schatzkanzler Hugh Dalton hat zurücktreten müssen, weil er — wie seinerzeit unter Mac Donald der Minister Thomas — einem Journalisten Einzelheiten über das Budget mitgeteilt hat. Zu seinem Nachfolger wurde Sir Stafford Cripps ernannt, der Wirtschaftsminister bleibt

Ernste Symptome

-m. Berlin. — Seit der Ankündigung des Chefs der Informationsabteilung der amerikanischen Militärregierung, Oberst Textor, die amerikanisch kontrollierte Presse werde den Kommunismus offensiv bekämpfen, hat in der westlichen und östlichen Presse Berlins ein wahres Feuerwerk gegenseitiger Beschuldigungen eingesetzt. Es fing damit an, daß die „Neue Zeitung" am Tage der Verkündung des Urteils im Sachsenhausen-Prozeß, der von einem russischen Militärgericht geführt worden war, eine heftige Attacke gegen die heutigen Zustände im Konzentrationslager Sachsenhausen ritt. Wenige Tage später nahm sich das Organ der Roten Armee, die „Tägliche Rundschau", in beredten Worten des Prinzen Ferdinand von Schönaich-Carolath an, dessen Schmuck von den Amerikanern beschlagnahmt worden war. Die Juwelen sollen nun, wie der amerikanisch lizenzierte „Tagesspiegel" tags darauf zu berichten wußte, wieder zurückgegeben werden. Nach diesem Zwischenspiel, das nur durch die ausbrechenden Spannungen politisches Gewicht bekommen hatte, schrieb das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland", zu der Ankündigung der Propaganda-Offensive gegen den Kommunismus, die Meldung enthülle „ohne die geringste Zurückhaltung, daß nunmehr von einer zentralen Stelle die Deutschen einseitig propagandistisch bearbeitet werden sollen." Der Antikommunismus sei eine antidemokratische Ideologie, fährt das „Neue Deutschland" fort, um resigniert und prophetisch zu schließen: „Tut, was ihr nicht lassen könnt! Doch täuscht euch nicht über das Ende." Am gleichen Tage veröffentlichte die Abendzeitung der SED, „Vorwärts", das Faksimile einer amerikanischen Lizenz zur Herstellung von Klebezetteln, die das Symbol der SED darstellen, bei denen die ineinander geschlungenen Hände gefesselt sind. Zu gleicher Zeit aber schreibt Melvin J. Lasky in einem „Totalitarismus Nummer zwei" überschriebenen Artikel im „Tagesspiegel": „Zwei Jahre nach Hitler und Himmler hat sich in der Ostzone ein neuer Totalitarismus gebildet. Politisch ein Polizei- und Parteistaat ist die Ostzone, wirtschaftlich gesehen, ein Chaos, ideologisch ist sie ein widerwärtiges Arsenal von Gehässigkeiten, Korruption und explosivem Fanatismus, moralisch ein kranker, erschöpfter Gesellschaftskörper, in dem die Menschen sich vor Leiden fast verzehren."

So ernst diese Symptome genommen werden müssen, so sind sie doch nur Randerscheinungen zu den konkreten vorbereitenden Aeußerungen Clays zur Londoner Konferenz, die der „Kurier" als erste offizielle Stellungnahme der Vereinigten Staaten für die wirtschaftlichen und politischen Pläne für Westdeutschland bezeichnet, die Amerika für den schlimmsten Fall bereit halte.

In Stuttgart wahrgenommen

Stuttgart. — Der Leiter der Stuttgarter Erdbebenwarte, Dr. Hiller, hat in der „Stuttgarter Zeitung" die Vermutung ausgesprochen, daß der sowjetische Atombombenversuch am 15. Juni von seiner Warte registriert worden sei. Die Seismographen verzeichneten um 1.20 Uhr Greenwicher Zeit, was 8.00 Uhr morgens Irkutsker Ortszeit entspricht, zwei schwache Fernbeben, die sich nicht ganz wie normale Erdbeben aufzeichneten. Wenn andere Stationen, wie Straßbourg, Triest, Rom und Sofia die Erschütterung nicht wahrnahmen, so liege das daran, daß sie nicht über gleich empfindliche Geräte verfügten.

Dr. Hiller, der seit 25 Jahren die Erbebenwarte leitet, vermutet eine große Tiefenwirkung der russischen Explosion, im Gegensatz zu den amerikanischen Atomversuchen, die nicht registriert wurden, weil die Explosionen an der Oberfläche blieben. Der Stuttgarter Seismograph ist ein Gerät, das erst 1943 konstruiert wurde. Es hat auch während des Krieges Bombenangriffe, so den auf die Möhnetalsperre, verzeichnet.

Ausschluß Loebes

Berlin. — Der Parteivorstand und der Parteiausschuß der SPD haben beschlossen, den früheren Reichstagspräsidenten Paul Loebe aus dem außenpolitischen Ausschuß der Partei auszuschließen und ihm die Mißbilligung auszusprechen, weil er entgegen den Direktiven der Parteileitung an der Friedensburg-Konferenz teilgenommen hat.

Gefährliche Täuschungen

A. N. Wir leben heute mehr denn je von Illusionen. Beispielsweise von der, uns einen Verwaltungsapparat leisten zu können, der größer ist als vor dem Kriege. Es sind nicht alle einschlägigen Ziffern bekannt; aber man weiß, daß in Bayern die staatlichen und städtischen Behörden Anfang dieses Jahres 570 000 Personen gegen nur 316 000 im Jahre 1938 beschäftigten und daß in Hessen auf 1000 Arbeitnehmer der Industrie 286 Angehörige der öffentlichen Verwaltungen kommen. Wohltuend sticht dagegen die Oberpostdirektion Tübingen ab, die in ihrem Betriebe heute nur 4000 Menschen gegenüber 6000 im Frieden beschäftigt. Leider ist Tübingen und sind nicht Bayern und Hessen die Ausnahme. Wir wissen wohl, die Aufblähung des öffentlichen Apparates ist nicht auf Deutschland beschränkt; England klagte, daß von seinen 20 Millionen Beschäftigten auf solche Weise 3 Millionen nicht mehr unmittelbar produktiv tätig seien. Deutschland vermag sich einen solchen Leerlauf noch viel weniger zu leisten als andere Länder.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, denn es ist sonnenklar, daß die deutschen Länder mit ihrer zusammenschrumpfenden Produktion und den versiegenden Steuerquellen unter den Kosten eines solchen Behördenapparates zusammenbrechen müssen — spätestens nach der Währungsreform. Die am schlimmsten Betroffenen sind die Beamten und öffentlichen Angestellten selbst. Gerade sie haben daher ein lebenswichtiges Interesse an einer Gesundung; die heutigen Zustände sind ungesund und treiben zur Katastrophe. Das Volk ist sich seit langem darüber klar: in die Klagen über die Härten der Verwaltung mischt sich das Unbehagen über eine Vergeudung unserer letzten volkswirtschaftlichen Kraftreserven für unproduktive Zwecke.

Es ist Unsinn, derlei Ueberlegungen als Beamtenhetze zu bezeichnen. Kein besonnener Beamter wird die Mißstände übersehen, leidet er doch selbst darunter. Denn so hoch und unangefochten schwebt keiner über dem Volke, daß er nicht selber irgendwann und irgendwo Publikum wäre, sich an Schaltern drängen müßte und seinen Aerger mit Behörden hätte. Diese Dinge greifen um sich, die behördlichen Allüren stecken an. Es gibt Handwerker und Geschäftsleute, die mit Erfolg die Bürokratie nachahmen, sich sozuzusagen als Verteilungsbeamte aufspielen und ihre Kunden nicht wie Kunden, sondern wie lästige Bittsteller behandeln. Das liegt allerdings auch daran, daß das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage allenthalben Monopole schafft.

Es wäre also ebenfalls Unsinn, zu sagen: die Beamten seien an allem schuld. Sie sind es nicht. Unser Beamtentum ist nicht korrupt; aber mitunter wandeln wir, wie kürzlich an dieser Stelle ausgeführt wurde, messerscharf an der bedenklichen Grenze der Korruption. Zur Bestechung gehören freilich zwei: einer, der sich bestechen läßt, und einer, der zu bestechen versucht. Wir geben jenem Beamten durchaus recht, der uns folgendes entgegnete: Ihr beklagt euch, daß manche Aemter die Würde des Bürgers mißachten, — wäre aber der Bürger voller Würde, so ließe er sich eben nicht mißachten. Denn wie ist es in Wirklichkeit? Kommen nicht viele, allzuviele katzbuckelnd zur Behörde, heucheln sie nicht in scheinheiliger Demut falsche Tatbestände, um die Beamten hinters Licht zu führen? Wo ist denn da die Würde des Staatsbürgers, seine Selbstachtung und seine aufrechte Gesinnung?

Die Mißstände, die wir beklagen, sind sehr tief verwurzelt; die Wurzeln liegen jenseits persönlicher Uebergriffe. Es sind Erscheinungen einer umfassenden Gesellschaftskrise. Die Vermassung des modernen Menschen gibt nicht allein der technischen Maschine, sondern auch der behördlichen Staatsmaschine eine furchtbare Gewalt über den Einzelnen und gefährdet dabei seine Freiheit und menschliche Würde. Das ganze Leben droht bürokratisiert zu werden; auch demokratische Staatsformen sind nicht immun gegen den kollektivistischen Wirtschaftsgeist. Der Staat ist omnipotent geworden; und wenn auch alle sich angeblich einig sind, daß dieser omnipotente Staat, wie ihn der Nationalsozialismus errichtete, abgebaut werden müsse, so bläht er sich doch im Gegenteil immer weiter auf. Es ist eben sehr schwer, einen Staatssozialismus zu vermeiden, ohne in die Gefahr zu geraten, dem eigennützigen Privatkapital zu viel einzuräumen. Ueberall drängt sich Macht zusammen und will das Individuum zermalmen.

Um dem abzuhelfen, müssen alle sich bemühen; es gibt da keinen Gegensatz zwischen Volk und Beamten. Es wäre äußerst unklug gerade im Interesse des Beamtentums, wollte man die Mißstände von heute verschweigen. Das Volk redet sowieso überall davon, in den überfüllten Kartoffelzügen, in den Schlangen vor den Schaltern und in den Gängen der Aemter und an tausend anderen Stellen.

Der alte Cotta hat gesagt, die Zeitung habe ein öffentliches Amt, zu sagen, was sie bedenklich finde im Staate. Der jüngere Goebbels nannte das allerdings kein öffentliches Amt, sondern Zersetzung. Manche nennen es heute in einer nicht ungefährlichen Verblendung Hetze, ja Nihilismus. Aber es ist weder Zersetzung noch Hetze und Nihilismus. Es ist lediglich eine Diagnose im Dienste der Therapie.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dreihunderttausend Bände täglich

Dr. B. Die Druckschriftenabteilung der Leipziger Herbstmesse spiegelte die Umwälzung wider, die mit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches im Verlagswesen der Ostzone erfolgt ist. Firmen, die auf dem Büchermarkt neu auftreten oder bisher dort nur einen bescheidenen Platz eingenommen haben, warben mit üppigen Auslagen um die Aufmerksamkeit des Publikums. Der Verlag „J. H. W. Dietz Nachf." stellte eine umfangreiche Kollektion von Werken der marxistischen Klassiker, zum Teil in gediegener Ausführung, aus. Der „Volk und Wissen"-Verlag, der für sein Arbeitsgebiet in der Ostzone die Alleinlizenz erhalten hat, soll im vergangenen Jahre 15 Millionen Schulbücher geliefert haben, wobei er sich auf eine Arbeitsgemeinschaft mit B. G. Teubner stützen konnte. Die „Sachsen-Verlag-G. m. b. H.", die „Thüringer Volksverlag-G. m. b. H.", der „Deutsche Zentralverlag" (der die Herausgabe der Druckschriften für die dreizehn deutschen Zentralverwaltungen besorgt) und wie sie sonst heißen, helfen, offen oder mittelbar, marxistisches Gedankengut verbreiten.

Die bekannten Verlegernamen fehlten auf der Messe nicht, aber sie mußten den Neulingen gegenüber in den Hintergrund treten. Augenfällig drückte die Dürftigkeit ihrer Stände den gewaltigen Aderlaß aus, den die Privatfirmen alter Tradition, einst die Säulen des stolzen deutschen Verlagswesens, erlitten haben. Ihre Produktion beläuft sich seit der Kapitulation auf wenige Nummern. Bei manch einem Ausstellungsexemplar lag der Zettel „In Vorbereitung", „Vergriffen" oder „Erscheint demnächst". Bei Paul List in Leipzig ist bisher nichts erschienen. Brockhaus hat nicht mehr als zwei Reisebeschreibungen gedruckt. Reclam gibt wieder einige Heftchen seiner Universalbibliothek heraus. Auch der Insel-Verlag setzt seine Bücher mit einigen der bekannten Inselbände fort. Der Katalog von Breitkopf u. Haertel enthält zahlreiche Neudrucke, worunter das berühmte Buch Albert Schweitzers über J. S. Bach sowie Neuigkeiten, unter denen die Taschenpartitur der achten und neunten Sinfonie des russischen Tondichters Schostakowitsch erwähnt sei. Die Auflagen sind durchweg höher als in den anderen Zonen, decken aber den Bedarf bei weitem nicht.

Von den 250 Leipziger Verlagen sind 50 wieder zugelassen. Bei der Enteignung ist bisher Maß gehalten worden. Ihr unterlag nur, wer sich schwer kompromittiert hatte, voran die Inhaber des Bibliographischen Instituts, die ihren Betrieb der Stadt Leipzig abtreten mußten, weil sie die achte Auflage von Meyers Lexikon der nationalsozialistischen Propaganda ausgeliefert hatten.

Seinen „Schwarzen Tag" hatte der Leipziger Buchhandel im Dezember 1943, als die englische Luftwaffe in einem Großangriff etwa 80 Prozent der Druckereien, Buchbinderwerkstätten und Lager vernichtete. Das letzte Kriegsjahr gewährte eine Atempause, in der in beschränktem Umfang der Wiederaufbau begonnen werden konnte, bis mit der Besetzung die Demontage der geretteten modernen Maschinen neue Verluste brachte. Reclam, den die Bomben verschont hatten, wurde zu 75 Prozent abgebaut, Breitkopf u. Haertel hatte im Luftkrieg schwer gelitten, ebenso das Bibliographische Institut. Dennoch bleibt eine respektable Druckkapazität, so daß man hofft, Leipzig könnte seinen Rang als Bücherstadt weiterhin behaupten. Voraussetzung ist freilich die Niederlegung der Zonengrenzen, die allein der Abwanderung nach Westen und der stets bedrohlicheren Abschließung Einhalt gebieten könnte. Zudem bedarf der heruntergewirtschaftete Maschinenpark dringend der Erneuerung, wenn ein lebensgefährlicher Substanzverzehr abgewendet werden soll.

In dieser Hinsicht erscheint auch die außerordentlich starke Beanspruchung der Anlagen durch die Besatzungsmacht bedenklich. Rund 90 Prozent der hergestellten Bücher sind für sie bestimmt, etwa 300 000 Bände gehen täglich in die Sowjetunion, wovon der Anteil von Breitkopf u. Haertel allein bis zu 40 000 beträgt. Es handelt sich nicht etwa um Reparationsleistungen, sondern um Sonderaufträge, die in Mark bezahlt werden. Gedruckt werden Werke aller Sparten, Schulbücher, wissenschaftliche und schöngeistige Literatur, Wahlplakate, die amtliche „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion" und Bilder von Lenin, Stalin und Molotow.

Was man Krupp vorwirft

J. Gü. Nürnberg. — Gestern begann der Prozeß gegen Alfred Krupp von Bohlen und Halbach und elf Direktoren des Unternehmens: Ewald Loeser, Eduard Houdremont, Erich Müller, Friedrich Jannsen, Karl Pfirsch, Max Ihn, Karl Eberhardt, Heinrich Korschan, Friedrich von Bülow, Heinrich Lehmann und Hans Kupke. Die Anklage behauptet, bereits 1933 hätten die Krupp-Werke die Rüstungsbeschränkung des Versailler Vertrages systematisch umgangen. Gustav Krupp habe 1938 erklärt: „Selbst die alliierten Schnüffelkommissionen ließen sich täuschen". Mit der Herstellung von Panzern habe man schon im Jahre 1926 begonnen, mit den Versuchsarbeiten zur Raketenkonstruktion im Jahre 1930. Bei seiner ersten Zusammenkunft mit Hitler und Göring, kurz nach Hitlers Machtantritt, sei Gustav Krupp in die politischen Pläne eingeweiht worden. Er habe die Spende-Sammlung der Großindustriellen geleitet. Sein Sohn Alfred, der nun vor Gericht steht, soll die „Adolf-Hitler-Spende" der Industrie zur Unterstützung der NSDAP ausgebaut haben. Die Anklageschrift wirft den Angeklagten vor, daß das Kruppsche Unternehmen versuchte, Forschungen auf den Gebieten der Kohle, der Chemie und der Hüttenkunde durchzuführen, um durch restlose Ausnutzung der deutschen Erze und auch der schlechtesten Rohmaterialien Deutschlands Abhängigkeit vom Auslande zu vermindern. Krupps ausländische Patente und Abmachungen habe man dazu benutzt, um die ausländische Produktion einzuschränken, die Preise hoch zu halten und Krupp mit technischen Informationen und mit Devisen zu versorgen. Die Ausbeute der besetzten Gebiete wird den Angeklagten zur Last gelegt. Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Rohmaterialien, Werkzeugmaschinen, Fertigwaren, ausländische Wertpapiere, Devisenbesitz und Patentrechte seien beschlagnahmt und nach Deutschland gebracht worden. Es wird betont, daß harte Behandlung der Fremdarbeiter durch die Betriebsführer angeordnet worden sei. Nach Ansicht der Anklagevertretung stellen diese Vorwürfe „Verletzungen des Völkerrechts", internationaler Verträge, Abmachungen und Zusicherungen" und selbst eines Kontrollratsgesetzes dar.

DIE KURZE NACHRICHT

5413 Personen verschwanden

Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion erklärte auf einer Stadtverordnetensitzung in Berlin, daß bisher 5413 Personen seit Beginn der Besatzung spurlos aus Berlin verschwunden seien. Der Magistrat beschloß darauf, die alliierte Kommandantur von dem Verschwinden dieser Personen zu unterrichten. Es soll die Bitte ausgesprochen werden, daß die Namen der Zivilinternierten, die sich in Gewahrsam einer Besatzungsmacht befinden, bekanntgegeben werden. Man wird weiter bitten, auch die Familienangehörigen der Internierten zu unterrichten. Im Verlauf der Debatte wurde dem Berliner Polizeipräsidenten Markgraf gegen die Stimmen der SED das Mißtrauen ausgesprochen. Anlaß zu dieser Sitzung war das geheimnisvolle Verschwinden des Berliner Journalisten Dieter Friede.

„Ein Vorteil für alle"

General Kotikow, der sowjetische Kommandant von Berlin, hat ein Schreiben der amerikanischen Militärregierung empfangen, in dem er gebeten wird, über das Verschwinden des deutschen Journalisten Dieter Friede Untersuchungen anzustellen. Es heißt in dem Schreiben, es werde für alle Besatzungsmächte von Vorteil sein, wenn Pressevertreter „unter Zusicherung des Schutzes der eigenen Person zu allen Sektoren Berlins Zutritt haben."

Liebgewordene Gewohnheiten

Der Berliner Bürgermeister Dr. Friedensburg hat sein Rücktrittsangebot als Aufsichtsführender der Berliner Polizei der stellvertretenden Oberbürgermeisterin Louise Schröder überreicht. Er versuchte den Vorwurf für die Berliner Polizei im Zusammenhang mit dem spurlosen Verschwinden von über fünftausend Personen dadurch abzuschwächen, daß er die Polizei mit dem Hinweis auf „jahrelang übliche Gewohnheiten" verteidigte. Auf seinen Einwand, es gebe in Berlin keine politische Polizei, erntete er Zurufe wie „Lügner, Lump, Betrüger". Im Gegensatz zu ihm wird der Polizeipräsident nicht zurücktreten. Er vertritt den Standpunkt, daß das Stadtparlament nicht befugt ist, Mißtrauenskundgebungen gegen ihn zu veranstalten.

Die Rolle Emil Ludwigs

Friedrich Stampfer, der jetzt in New York lebende Redakteur des „Vorwärts", nimmt im „Hamburger Echo" zu der Person des Biographen Emil Ludwig Stellung. Er sagt: „Wenn in der Welt der Eindruck entstand, Deutschland wäre im Grunde immer nazistisch gewesen und hätte geschlossen hinter Hitler gestanden, so hat Emil Ludwig zu dieser Irreführung der öffentlichen Meinung nicht wenig beigetragen. Mißgriffe in der Behandlung des deutschen Volkes in der ersten Zeit nach dem Zusammenbruch sind zu einem nicht geringen Teil auf Emil Ludwigs Rat und Einfluß zurückzuführen. Die deutsche Emigration hat ohne Unterschied der Partei seinen Namen nie anders, als zusammen mit Vansittard und Morgenthau genannt".

Vertraute Töne

Sir Oswald Mosley, der frühere Leiter der britischen „Faschistenunion", hat in London seine erste politische Rede nach dem Kriege gehalten. Der Versammlungsort war geheim. Mosley sagte, es müßte sich innerhalb der nächsten vierzehn Tage entscheiden, ob er eine neue politische Partei gründen werde. Er würde sie dann „Vereinigungsbewegung" nennen. Ein vereinigtes Europa sei eine politische Notwendigkeit. England habe sich erschöpft, bevor der wirkliche Kampf begonnen habe, und so stünde Amerika allein dem sowjetischen Kommunismus gegenüber. „Wenn dieser Zusammenstoß kommt, muß alles dem Gedanken des Sieges unterworfen werden. Keine persönlichen Gefühle, keine nationalen Differenzen, keine Selbstsucht und kein Gefühl der Bitterkeit soll der Union des Westens im Wege stehen, wenn es darum geht, die Welt vor den Barbaren zu retten. Bei dieser Herzprobe muß ganz Europa eine Einheit sein!"

Francs für die Saar

Die französische Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf über die Einführung des französischen Franken im Saarland mit 416 gegen 184 Stimmen angenommen.

Tod dem Kartoffelkäfer

Um die Ausbreitung des Kartoffelkäfers in Europa zu verhindern, fand in Brüssel eine internationale Konferenz zur Kontrolle des Kartoffelkäfers statt.

Ungebührliches Betragen

Im Verlauf einer stürmischen Sitzung der italienischen verfassunggebenden Versammlung erklärte der Innenminister Scelba, in Italien bestehe eine faschistische Bewegung neuesten Ursprungs, die im Verborgenen arbeite. In verschiedenen Städten sei es bereits zu Gewaltakten gekommen. Die Ausführungen des Ministers wurden wiederholt von kommunistischen Abgeordneten unterbrochen. Der größte Lärm entstand, als der Präsident des Hauses, selbst Kommunist, ein Mitglied der Kommunistischen Partei wegen „ungebührlichen Betragens" aus dem Saale wies.

Rumänisches Dementi

Die rumänische Botschaft in London dementierte Presseberichte, nach denen König Michael nach Beendigung der Hochzeitsfeierlichkeiten der englischen Thronfolgerin nicht mehr nach Rumänien zurückkehren werde. Es war behauptet worden, König Michael werde so lange im Ausland bleiben, wie die gegenwärtige rumänische Regierung an der Macht ist. Nach der Hochzeit der Prinzessin, so heißt es, werde der König in die Schweiz reisen und nach einem kurzen Ferienaufenthalt von dort nach Bukarest zurückkehren.

Drei Nobelpreise verliehen

Die Nobelpreis-Kommission verlieh den Nobelpreis für Literatur 1947 dem französischen Schriftsteller André Gide. Der Nobelpreis für Chemie wurde Sir Robert Robertson von der Universität Oxford zugesprochen. Den Nobelpreis für Physik erhielt Sir Edward Victor Appleton für seine Arbeiten über die Atmosphäre.

Ricarda Huch gestorben

Die greise Dichterin Ricarda Huch ist am Montagvormittag um 11 Uhr in Frankfurt a. M. an einer Lungenentzündung gestorben.

Die Glosse

Diebstahl bleibt Diebstahl

-ch. Es ist nicht zum Lachen, wenn man aus München hört, dort seien eines Tages von einer Baustelle einige tausend Ziegelsteine mit einem Lastwagen abgeholt worden, um auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Die „Süddeutsche Zeitung" stellt eine lange Liste von Diebstählen zusammen, die zu einer überzeugenden Statistik der Demontage öffentlichen Eigentums durch Deutsche wird. Von 4000 Anlagebänken wurden 1200 gestohlen, Holzgitter wurden abgebrochen, Straßenbäume abgesägt, Sandkisten, Wartehäuschen für die Straßenbahn, Telegraphenstangen und Gerüste verschwanden über Nacht. Von den Karren der Straßenreinigung wurden die Räder abmontiert, Telefonleitungen mußten immer neu verlegt werden, Kabelspezialwagen, ein Zelt der Straßenarbeiter, Transportbänder, Motoren, eine Betonmischmaschine und selbst Schienen und Schwellen der Kleinbahngeleise wurden gestohlen. Noch schlimmer war es mit elektrischen Geräten aller Art. Die Glühbirnen der Reichsbahn sind vergebens durch besondere Fassungen für eine private Verwendung fast unbrauchbar gemacht worden. Auch sie fanden Interessenten. Mit welchem Recht darf man dann über die Dunkelheit in den ramponierten Wagen klagen? Die Eisenbahn hat es auf der Strecke Tübingen — Stuttgart versucht, im Vertrauen auf die Vernunft der Reisenden, die Abteile zu beleuchten. Nach drei Tagen mußten die verbliebenen zwanzig oder dreißig Prozent der Glühbirnen eiligst wieder geborgen werden. Es mag ein Erbe aus Kriegszeiten sein, zwar den Diebstahl privater Gegenstände noch beim richtigen Namen zu nennen, in dem Diebstahl von Staatseigentum hingegen eine „Organisation" zu sehen. Diebstahl bleibt Diebstahl. Ihn zu vermeiden kann man den jetzt schon zur Genüge aufgeblähten Polizeiapparat nicht noch mehr verstärken. Nicht die Zwangsdisziplin des Staates kann da helfen, nur die Selbstdisziplin jedes einzelnen. Die Achtung vor dem fremden Eigentum ist nicht überall gleich stark. Den Deutschen hatte man früher mangelndes Unterscheidungsvermögen zwischen Mein und Dein nicht nachsagen können. Man sprach nicht von einem „deutschen Zirkel", wenn man die lässige Handbewegung des Taschendiebes meinte. Jüngst warf eine Zeitung die Frage auf: „Sind wir ein Volk von Dieben geworden?" Möge die Münchner Statistik nicht die endgültige Antwort darauf sein.

AM RANDE

Am Allerseelentage wurde auf dem Leondinger Friedhof bei Linz auf dem Grabe der Eltern Hitlers ein Fichtenkranz niedergelegt. Als Täterin wurde eine staatenlose Frau ermittelt, die angab, sie habe wahllos vier gleiche Kränze auf verschiedenen Gräbern niedergelegt, da sie keine Möglichkeit habe, das Grab ihrer Mutter zu schmücken, die bei Kriegsende in der Tschechoslowakei ums Leben gekommen sei.

Zu der Dreißig-Jahr-Feier der Sowjetunion im Schloß Cäcilienhof, der einstigen Potsdamer Residenz des deutschen Kronprinzen, wäre General Clay beinahe nicht zugelassen worden, weil er die Einladung nicht bei sich hatte. Erst als ihn ein sowjetischer Offizier identifizierte, durfte der amerikanische Oberbefehlshaber eintreten.

In Mecklenburg konnten wegen Mangels an Saatgut 34 000 Hektar Land nicht bestellt werden.

Wetterbericht

Noch unbeständig mit wechselnder Bewölkung, Zeitweise Niederschläge, in den höheren Lagen als Schnee. Tagsüber kühl, nachts leichter Frost.

Schwäbische Zeitung

Redaktion: Albert Komma, Johannes Schmid.
Verlag: Schwäbischer Verlag, KG., Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft, Rottweil.

Zwei Soldaten und ihre Liebste

2. Von Max Mell

Die Sonne stand noch nicht einmal tief, als Katharina nach Hause gehen mußte, und so erhoben sich alle an jenem Tisch außer dem Handwerker und zahlten ihre Zeche. In der Zuckerschale waren aber zwei Stückchen übriggeblieben, und die nahmen sich Philipp und Katharina, wie es eben Leute niederen Standes oder ordinäre Personen tun. Und wie sie in der Pappelallee dahinschritten, die alte Frau zwischen dem Grenadier und Heinz, traf es sich, daß die beiden Flügelmänner, Philipp und Katharina, eines daherrollenden Wagens wegen nach vorn treten mußten: da gingen sie miteinander ein Stückchen, und Philipp aß seinen Zucker, als wäre er ein junger Stutzer. Auch Katharina steckte den ihren in den Mund, nahm ihn aber heraus und sprach: „Ich mag ihn doch nicht — wollt Ihr ihn?" Hastig griff Philipp danach, verschlang ihn und versicherte, nun schmecke er überaus köstlich. Da wandte sie sich verlegen lächelnd ab zu Heinz, der an diesem Sonntag recht ernsthaft war, da er mit dem Grenadier über die Anwesenheit des englischen Gesandten politisierte; sie hing sich ein in ihn und ging jetzt sittig neben ihm bis an ihr Haus, und da verschwanden sie beide in das Tor. Der Grenadier sah den Philipp an, als ob er nun seine Begleitung erwarte, aber der grüßte nur und schlug sich in eine Seitengasse.

O, wie elend war es ihm, als er nun ziellos durch die Stadt schritt! In diesem selben Moment, da er deutlich und bewußt dort den grünen, zwiebelförmigen Turm einer Kirche, da er ein geschwungenes und gewundenes Steinportal ansah, war Heinz bei dem reizendsten Geschöpf, das es gab. Philipp zermarterte sich in Eifersucht. Er quälte sich ab mit dem Gedanken, wie sie zu entzweien wären, und schämte sich zugleich, daß er dies einem Menschen anzutun vermöchte, der ihm bisher als der liebste Herzbruder vorgekommen war; er malte sich aus, wie sein Glück dann, wenn er ihn wirklich beträge und ihm das Mädchen zugefallen wäre, aussehen mochte, da sie sich doch recht leichtsinnig aufführte und nach einem neuen Liebhaber guckte, da der erste noch so feurig war. Elend war es Philipp zumute, als er schließlich in die Kaserne schlich und sich trübselig zu einem Glas Wein in die fast leere Kantine setzte, die sich nur ganz langsam wieder füllte.

Denn die Soldaten fanden sich von ihrer Dienstfreiheit allmählich wieder ein, und auch Heinz Dederdinger verließ das liebe Stübchen Katharinas, die ihre hintergangenen Eltern zurückerwartete. Nach manchem herzhaften Abschiedskuß betrat er fröhlich die Straße, summte ein Liedchen vor sich hin und bedachte lächelnd, was er genossen. Da gewahrte er eine Ansammlung von Menschen am Bürgersteig, und nähertretend bemerkte er, daß ein totes Pferd auf der Straße lag, und ein alter, würdig aussehender Mann es vergeblich in seinen Karren, dem es entglitten schien, zurückzubringen trachtete, so sehr er auch am langen Schweif anzog; die Leute standen und sahen es höhnisch mit an.

Da trat Heinz, die gute Seele, heran und griff hilfreich zu; er stützte das schwere Gewicht des großen toten Körpers, hob es und drängte es mit aller Macht in den Schrein. Dabei erzählte der Alte, vom Keuchen unterbrochen, es wäre vor einer herrschaftlichen Kutsche, die von Bellevue zurückkam, zusammengestürzt, und die Standespersonen mußten mit einem Pferd weiterfahren. Nun dankte er dem Soldaten mit warmem Blick und drückte ihm herzlich die Hand. Heinz wandte sich, noch rot im Gesicht von der Anstrengung, zu den Leuten zurück und hatte noch den guten Schein von erwiesener Mildherzigkeit im Auge, als er mit plötzlich verdunkeltem Blick merkte, wie die Menschen vor ihm Platz machten und ihn mit gerümpfter Nase betrachteten; und ein Soldat, der einen kleinen Schwips hatte und auf dem dreieckigen Hute ein Blumensträußchen, trat ihn an, schlug die Hände zusammen, knickte in die Knie und bog sie samt seinem ganzen Körper, wippte wieder aufwärts und rief: „Unglückseligster aller Infanteristen, was hast du denn getan! Du bist ja ehrlos von dieser Stunde, du mußt Waffen ablegen und Montur, denn der Schinder war es, dem du geholfen und der dir brüderlich die Hand drückte! Auch in der Kavallerie wird es schwerlich einen geben, der so unselig ist wie du, noch bei den Arkebusieren noch Kanonieren; o armer Infanterist!" Da faßte es den Heinz Dederdinger ganz unsäglich an, was er in seiner Gutherzigkeit sich angetan; das Blut fiel ihm aus seinen Wangen, und in seinem Magen war's ihm eiskalt. Der Soldat aber wich von ihm und schimpfte laut die ganze Gasse hinunter, und die andern Leute zerstreuten sich mitleidig und achselzuckend. Er stand noch da und kam von seinem Glück in geputzter Montur, und wenn er einen Schritt tat, so führte der nur ins Unglück, wo er sie ausziehen mußte. Was ihm der Soldat in Erinnerung gebracht, war ihm ja nicht unbekannt gewesen, aber er hatte nicht gedacht, daß er Soldat, sondern nur, daß er froh im Herzen war. Schwankend ging er in die Kaserne, und in flehentlicher Hoffnung wollte er stillschweigend abwarten, ob die Affäre ruchbar würde; vielleicht hörte man nicht auf den betrunkenen Soldaten, und vielleicht nahm man es nicht so genau. Sein Sonntag ging trüb zu Ende, und er fand wenig Schlaf, noch weniger als sein Freund, der sich mit andern Gedanken heißköpfig auf dem Lager hin und her warf.

Am anderen Abend jedoch, wie er etwas später als die andern in die Kantine trat, wurden plötzlich alle still und sahen sich an. Und da verlangte er mit bereits bebender Stimme ein Glas Wein. Der Kantinieur stellte es ihm hin, gab es ihm nicht in die Hand, und zitternd nahm es Heinz und setzte sich auf die nächste Bank. Doch die da gesessen hatten, standen wie auf Kommando auf und setzten sich woanders hin. Da brachen die Tränen aus seinen Augen, der Becher entfiel seiner Hand und rollte mit schlechtem Klang, den Boden benetzend, davon. Aber sie schwiegen alle, und da suchte er den Blick seines lieben Kameraden und getreuen Herzbruders Philipp Infang. Der lehnte am Türpfosten und war selbst bleich und verstört und wandte unsicher und jämmerlich seine Augen da und dorthin. Heinz Dederdinger aber stand auf, legte eine Hand vor seine Augen und trat ab, und er warf sich auf sein Lager und schrie zu Gott um Errettung aus seiner Schmach.

Doch wie sie am anderen Tag in Reih und Glied standen und Heinz merkte, wie ängstlich seine Nebenmänner jede Berührung mit ihm vermieden, da trat der Leutnant mit dem Auditor vor sie, faßte ihn ins Auge und rief nach langer Stille seinen Namen. Heinz trat einen Schritt vor und war blässer als der Tod. Der Auditor aber erhob die Stimme und sprach: „Heinz Dederdinger, deine Kameraden wollen nicht mehr mit dir dienen, weil du unehrlich geworden bist."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Umschau im Kreis Calw

Aus der Arbeit des Volksbildungswerkes

Calw. — Die Vortragsreihe „Meister der Tonkunst" wird am Freitag, den 21. November 1947, mit einem Abend der Franz Schubert gewidmet ist, fortgesetzt. Es wirken mit Thusnelde Wolff-Isenberg (Sopran), Trude Sannwald (Alt), Albert Barth (Tenor), Willy Rosenau (Baß-Bariton) und als Begleitung Hedwig Weiß-Dietrich, während Elena Halm den Einführungsvortrag übernehmen wird. Zur Aufführung gelangen neben einigen öfters gesungenen Liedern wenig oder gänzlich unbekannte Kompositionen. Zum Abschluß des Abends singt das Solo-Quartett Teile aus der 6. Messe in es-Dur. Gerade an diesem Stück wird spürbar — mehr noch als an manchen Liedern des Nachlasses —, welche vielversprechende Entwicklung sich im Schaffen Schuberts vor seinem viel zu frühen Ende anbahnte. Wir wünschen dem Volksbildungswerk auch für diesen Abend einen vollen Erfolg und wollen hoffen, daß uns das Dargebotene das Dunkle, Sonderbare und Zwiespältige, das wir durchleben und erleiden müssen, menschenförmig und damit wirklich mache. Vielleicht dürfen wir an dieser Stelle auch einmal eine Anregung zu der geplanten Winterarbeit des Volksbildungswerkes geben: Wir Deutsche haben über ein Jahrzwölft lang auch in der Kunst Zähne des Drachen gesät Das „Kunstschaffen des Dritten Reiches" erschöpfte sich darin, die Wirklichkeit der vorhandenen Spannungen auszusagen. Ganz Europa hat diese Drachensaat als Entzweiung zwischen Geist und Leben ernten müssen! Sollte es darum nicht die neue Tugend der Kunst sein, die Einheit des Menschen auszusagen, des Menschen, der gerüstet ist mit dem neuen Geist, der jene Zwietracht besiegt? Das wäre beileibe kein Rückschritt und hat nichts mit „politischem Optimismus" zu tun, sondern das ist die Forderung der Stunde! Es wäre erfreulich, wenn sich das Volksbildungswerk Calw auch zu solchen zeitführenden Darbietungen entschließen könnte.

Brief aus Unterreichenbach

Unterreichenbach. — Die Holz- und Kartoffelversorgung der Gemeinde fand in der vergangenen Woche ihren Abschluß. Dem Spar- und Darlehenskassenverein gebührt bei der Bewältigung dieser Aufgabe besondere Anerkennung, denn die Beschaffungs- und Transportschwierigkeiten, die auch heuer wieder von der Kasse gelöst werden mußten, stellten wieder erneut unter Beweis, daß die Kasse nicht nur gewillt ist, in guten und normalen Zeiten die Versorgung der Gemeinde zu übernehmen. In diesen Tagen sieht man ein eifriges Schaffen der Bürger im Wald, wo es gilt, die vom Forstamt Bad Liebenzell zugeteilten Holzschläge noch vor Einbruch des Winters unter Dach und Fach zu bringen. Zu allem Fleiß, der zu beobachten ist, gesellt sich wohl gelegentlich ein nicht zu verantwortender Ueberfleiß, der dadurch zum Ausdruck kommt, daß die eingesteckten Begrenzungspfähle (die nun einmal notwendig sind, wenn mehrere Familien sich das Holz teilen müssen) um selbstsüchtiger Gründe willen verschoben werden. — Ein weiterer Anlaß zur Klage gibt der wöchentliche Kinobesuch im Löwensaal, wo bei jeder Veranstaltung ein Kampf um die Plätze zu beobachten ist. Bei Vorstellungen, zu denen Jugendliche zugelassen sind, sollte es nicht vorkommen, daß 14- bis 15Jährige einen oft 40prozentigen Anteil der Sitzplätze einnehmen, während die Erwachsenen zum Stehen genötigt werden oder wegen Ueberfüllung überhaupt keinen Einlaß mehr finden. Darüber hinaus möchten wir sehr in Frage stellen, ob alle „jugendfreien" Filme dazu angetan sind, den jungen Menschen wirklich Werte zu vermitteln. — Am 25. November 1947 feiert die älteste Einwohnerin, Frau Maria Steinmetz, ihren 93. Geburtstag. Die Jubilarin mußte noch in den letzten Tagen des Krieges die totale Zerstörung ihres Heimes erleben.

Ostelsheim. — Freche Einbruchsdiebstähle. Nachdem sich in letzter Zeit hier nächtlicherweise verschiedene verdächtige Personen herumgetrieben haben, hat sich nunmehr herausgestellt, daß sie Einbruchsgelegenheiten auskundschafteten. Bei drei Familien wurden in den letzten Tagen schwere Einbrüche verübt und insgesamt 100 Eier, etwa 1 Dutzend Büchsen Fleisch, 3 Liter Mohnöl, 1 Laib Brot und 1 geschlachteter Hase gestohlen.

Gechingen. — Michael Süßer konnte dieser Tage seinen 81. Geburtstag feiern. Am 8. Januar 1907 verunglückte der Jubilar als 41jähriger kräftiger Mann beim Holzfällen und verlor dabei einen Fuß. Seit fast zehn Jahren liegt er nun zu Bett, nimmt aber trotz aller körperlicher Behinderung an dem Geschehen der Zeit noch regen Anteil.

Ernstmühl. — Dieser Tage wurde dem Sägewerksbesitzer Ludwig Wagner von hier ein Fahrrad gestohlen.

Calmbach. — Aus dem Standesamtsregister. An Geburten sind zu verzeichnen: Renate Helene Barth, T. d. Paul Barth, Platzmeister hier und Roland Manfred Proß, S. d. Adolf Proß, Goldschmied. In den Stand der Ehe traten: Oskar Schmiedt, Schlosser mit Klara Hehr, geborene Krauth. Als 78Jähriger starb Christian Friedr. Jauch, Säger.

Igelsloch. — Am Sonntag erfreute die Kinderchor der Liebenzeller Mission die hiesige Kirchengemeinde mit einer wohlgelungenen Feierstunde. Das schmucke Kirchlein war nahezu bis auf den letzten Platz besetzt und mit großer Freude und innerer Anteilnahme lauschte die Menge den zarten, reinen Kinderstimmen, die unter Leitung von Schwester Emma in Liedern und Festgesängen einen Gang durchs Kirchenjahr darboten. Die verbindenden Worte sprach Pfarrer Meyer-Langenbrand. Die Zuhörer waren von den gesanglichen Leistungen der Kinder sichtlich beeindruckt, die in so feiner Weise den Reichtum der kirchlichen Festtage und der Zwischenzeiten offenbarten. Man hofft hier, daß wir die kleinen Gäste recht bald wieder begrüßen dürfen.

Vom Wildbader Rathaus

Wildbad. — Da der bisherige erste Beigeordnete Weber zum Bürgermeister gewählt wurde, scheidet er aus dem Gemeinderatskollegium aus. Als Nachfolger für ihn käme vom Wahlvorschlag der CDU Dr. med. Lahmeyer in Frage. Wie Dr. Lahmeyer in einem Schreiben zum Ausdruck bringt, bedauert er, das Ehrenamt nicht annehmen zu können, weil er durch ein ihm zwischenzeitlich übertragenes Amt in der Aerzteorganisation sehr stark in Anspruch genommen ist, mit dem er bei der Zusage für eine Kandidatur s. Zt. nicht rechnen konnte. Der Gemeinderat anerkannte in seiner Sitzung die von Dr. Lahmeyer vorgebrachten Begründungen und hat als nächst Nachfolgenden Karl Volz von der Parzelle Sprollenhaus als Gemeinderat eingesetzt. — Um das lange Anstehen bei der Verteilung von Spinnstoffwaren und dergl. zu verhindern, ist man immer noch bestrebt, einen geeigneten Ausweg hierfür zu finden. Man hofft nunmehr, eine Lösung dieses schwierigen Problems dadurch erreichen zu können, daß man von jedem Einwohner auf einem besonderen Vordruck dessen dringendst benötigten Gegenstände vermerkt und den in Frage kommenden Personenkreis in drei Bedarfsgruppen aufteilt. Die Auswahl der zu berücksichtigenden Personen und die Zuweisung der Bedarfsgegenstände soll einer Kommission übertragen werden, zu deren Vorsitzender der Leiter des Wirtschaftsamtes, Störzinger, und zu dessen Stellvertreter und zugleich Vertreter auch des Gemeinderats Stadtrat Bott einstimmig bestellt wurde. Als weitere Beisitzer in die Kommission sollen die Parteien und die Gewerkschaft je einen Vertreter und Stellvertreter namhaft machen, wobei auch an die Hinzuziehung von Frauen gedacht werden soll. Um auch für die Parzellen eine gerechte Zuteilung zu sichern, wird nach dort entsprechend dem Verhältnis der Einwohnerzahl die zustehende Menge abgezweigt, die dann ebenfalls durch eine hierfür noch einzusetzende Kommission verteilt werden soll. — Die Herausnahme verschiedener Gemeinden aus dem Unterkreis Neuenbürg hat Anlaß gegeben, daß von Neuenbürg aus erneut ein Vorstoß zur Verselbständigung des Altkreises Neuenbürg unternommen wurde. Die sehr ausführlich begründete Eingabe wurde vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen, ohne jedoch zunächst eine eigene Stellungnahme hierüber zu beschließen. — Die Milchversorgung Pforzheim eGmbH. teilt mit, daß sie den vom Gemeinderat zugesagten Bauplatz nach einer eingehenden Beratung und Besichtigung an Ort und Stelle nunmehr doch als ungeeignet halte und daher von dem gemachten Angebot Abstand nehmen möchte. Sie will aber ihre Bemühungen um einen günstigeren Platz weiter betreiben. — Von Stadtrat Bott wird angeregt, den Schwerkriegsbeschädigten, die auf Grund ihres Ausweises bei den Amtsstellen und in den Läden eine bevorzugte Abfertigung beanspruchen können, zu untersagen, daß sie hierbei auch gleichzeitig Aufträge fremder Personen erledigen. Von Stadtrat Schober wird darauf gedrängt, daß die Bekleidung für die Leichenträger nunmehr raschestens beschafft werden soll, was von Stadtbaumeister Bischoff dahingehend beantwortet wird, daß der Auftrag hierfür schon längst erteilt worden sei. Man erwartet, daß die Erledigung dieser Angelegenheit nicht mehr länger zurückgestellt wird. — Von Stadtrat Waidelich wird bemängelt, daß das Ausschreiben der Rauchwaren erfolgte, ehe diese hier eingetroffen waren. Der Leiter des Ernährungsamtes verwies bei dieser Gelegenheit auf die von der vorgesetzten Dienststelle erlassene Bestimmung, wonach es ihm bezw. dem Bürgermeisteramt zur Auflage gemacht sei, daß diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise sofort zu geschehen habe. In der Zwischenzeit sei jedoch eine weitere Anordnung eingetroffen, nach welcher die Ausgabe der Rauchwaren erst nach dem 14. d. Mts. erfolgen dürfe. Wir wollen mit unseren Gemeinderäten hoffen, daß sich ähnliche „Verfügungen" nicht allzu oft wiederholen. e.

Wildbad. — Am Donnerstag um 20 Uhr findet im staatl. Kursaal wieder eine der beliebten Heinz-Hoffmeister-Veranstaltungen statt mit „Perlen der Operette", ausgeführt von Kräften des Badischen Staatstheaters Karlsruhe. Im Gemeindesaal wird am Donnerstag um 20 Uhr ein Singabend mit Meta Distel stattfinden. Ihr Kommen wird bei all denen, die schon einmal einem ihrer Singabende beigewohnt haben, auch diesmal wieder Freude auslösen.

Die Sorgen der Bauern

Abg. Bauknecht sprach auf einer Tagung des Kreisbauernverbandes Horb

Horb. — Der Kreisbauernverband hielt an Martini seine Kreiskonferenz ab, die sich eines großen Zulaufes erfreuen durfte, so daß sich der Lindenhofsaal als viel zu klein erwies. Der Kreisvorsitzende Kneisler-Altheim leitete die Kundgebung. Abgeordneter Bauknecht, der Landesvorsitzende des Verbandes, ging darauf in seiner Rede auf die wichtigen Aufgaben des Bauernstandes ein. Der Bauer fühle sich wie in einem Ausverkauf, da seine Stubstanz ständig zurückgehe. Die ihm auferlegten Preise stünden seit langem in keinem Verhältnis mehr zu all jenen Preisen, die er für seine Bedarfsartikel zu bezahlen habe. Während eine latente Geldentwertung bestehe, würden die Preise für landw. Erzeugnisse niedergehalten, die Steuern gleich hoch aber zehrten übermäßig an seiner Substanz. Hier müsse ein Lastenausgleich kommen. Es gelte, mit dem Blick auf die Zukunft auf genossenschaftlicher Grundlage alle jene Maßnahmen auszudenken und durchzuführen, die die bäuerliche Arbeit ergiebiger und planvoller gestaltet. Der Streubesitz mit all seinen Mängeln und Zeitverlusten müsse einer gesunden Dorfgemeinschaftsarbeit, sog. Flurbereinigung, weichen. Sodann forderte er die Bauern auf, sich in ihren Dörfern wieder das erste Wort zu verschaffen und sich nicht von Schreiern und Fremden das Kommando aufdrängen zu lassen. Auch würden in Zukunft über alle bäuerlichen Belange ohne vorheriges Anhören der zuständigen Bauernstellen von keiner Amtsstelle her mehr Befehle angenommen. Es sei eine wichtige Aufgabe, durch Schulung des bäuerlichen Nachwuchses dafür zu sorgen, daß der Bauer nicht nur Objekt bleibe, sondern es lerne, selbständig mitzureden und zu handeln. Zur Frage der Bodenreform stellte der Redner die Stellung des Verbandes klar heraus: wer keine Lust habe, sein Feld selbst umzutreiben, habe es an Bauern, bäuerliche Nachkommen und Flüchtlinge gegen Entschädigung abzutreten. Die Ertragssteigerung sei dabei besonders ins Auge zu fassen. Daß seitheriger Großbesitz auf gleicher Basis ihre pflichtige Abtretung an oft-jahrzehnte lange Pächter gegen Entschädigung abzutreten hätten, sei ein Gebot der Gerechtigkeit. Er lehnte jede Art Kollektivismus als den Tod jeder gesunden Initiative ab. Der Schlußappell galt der Einigkeit der Bauern. Der beruflichen Arbeit und allen einschlägigen wichtigen Aufgaben und Fragen war die restliche Zeit dieser Tagung gewidmet. H.

Gefangenenpost zu Weihnachten

Im Hinblick auf das kommende Weihnachtsfest geben wir die neuen Bestimmungen im Versand von Kriegsgefangenenpost bekannt. Danach kann gesandt werden an Kriegsgefangene in:

französischer Hand (in Deutschland, Frankreich und Algerien): Lagerantwortkarten und Antworten auf gewöhnlichen Postkarten: Päckchen bis 1 kg, Pakete bis 5 kg;

britischer Hand (Großbritannien und britisch besetzte Zone): Briefe bis zu 20 g und Poskarten, Päckchen bis 1 kg, Pakete bis 5 kg; wöchentlich jedoch höchstens ein Brief bis 40 g; zur Adresse: Baor Via Hannover;

russischer Hand (Rußland und russisch besetzte Zone): Lagerantwortkarten, sofern diese nicht mehr anhängt, kann gegen Vorzeigen der Karte eine Ersatzpostkarte gesandt werden, wobei die linke Karten-Anschriftseite die Aufschrift „Kriegsgefangenenpost" mit Dienststempel der Post tragen muß: zugelassen ist monatlich eine Karte;

belgischer Hand: Antwortbriefe und Antwortkarten, Päckchen bis 1 kg, Pakete bis 5 kg, monatlich einmal;

jugoslawischer Hand: monatlich 2 Briefe bis 20 g und eine Postkarte, Pakete bis 5 Kilogramm;

tschechoslowakischer Hand: Briefe bis 20 g und Postkarten sind zu senden an: Service des postes et colis aux armees B. P. S. 6, (21 b) Lüdenscheid / brit. Zone.

Die Päckchen und Pakete dürfen nur wichtige Bedarfsartikel enthalten, nicht verderbliche Lebensmittel, Geld, chemische Erzeugnisse, Zündhölzer, Werkzeuge usw.

Die Kluft

Vorbemerkung: Zuschriften von und Gespräche mit jungen Menschen aus dem Kreis Calw lassen es notwendig erscheinen, daß wir einmal der Erscheinung nachgehen, die sich auch in unserem Kreisgebiet immer deutlicher abzeichnet: der Kluft zwischen der alten und der jungen Generation. Wir wissen um die Bemühungen derer, die diese Kluft seit langem zu überbrücken versuchen und auch um die Anstrengungen der politischen Parteien im Kreisgebiet, die Jugend für sich zu gewinnen. Weil aber bislang alle Versuche, die Jugend aus dem Jammer politischer Richt- und Ratlosigkeit herauszuführen, mehr oder weniger fehlschlugen, wollen wir zu diesem Problem einmal von der Seite her Stellung nehmen, die u. E. bisher allzuwenig Berücksichtigung fand und darum wohl unseres Nachdenkens wert ist.

Wir werden die Jugend für Politik erst dann interessieren können, wenn wir es aufgeben, sie mehr oder weniger väterlich-wohlwollend für unsere vorgefaßten Meinungen, Programme und Behauptungen gewinnen zu wollen! Die Phrasen politischer Charlatane klingen der jungen Generation noch laut genug in den Ohren. Wir können es ihr wahrlich nicht verübeln, wenn sie eine Neuauflage derselben nicht so ohne weiteres verdauen kann! Auch mit den Methoden, mit denen man die Jugend nach dem ersten Weltkrieg für die Weimarer Demokratie begeisterte, ist heute nicht viel anzufangen. Wir müssen der Jugend auf dem Boden begegnen, wo unsere Erkenntnisse objektiv und mittelbar und unsere Einsichten auch für sie sinnvoll und verpflichtend werden! Mit einem neu aufgetünchten politischen Wortschwall reden wir an den Ohren der jungen Menschen vorbei. Wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, wenn heute manche „erfahrenen Politiker" für die Jugend bereits stumm geworden sind! Was wir der jungen Generation vor allem andern entgegen bringen müssen, das ist der unbedingte Wille zur Wahrheit und das Beispiel der Verwirklichung im eigenen Leben. Wir müssen uns darum zunächst zu der Einsicht durchringen, daß wir kein Recht haben, der Jugend Vorhalte zu machen und sie zu schulmeistern wegen dem, was in dem letzten Jahrzwölft durch unser Volk und mit unserem Volke geschehen ist. Daß die Jugend dem Ruf Hitlers in das Neue und Unwegsame des „Dritten Reiches" hemmungsloser entsprochen hat, als die ältere Generation, bedeutet für sie noch lange keinen vermehrten Schuldanteil an der deutschen Katastrophe.

Sie hat damit keine verbrecherischen Ziele verfolgt, sondern sie wollte lediglich mit dem stürmisch voraneilenden Geschehen in Fühlung bleiben, weil wir Aelteren zu schwach waren, dieses in die rechte Richtung zu weisen! Und zum andern tat die Jugend diesen Sprung in die Arme Hitlers nicht aus freien Stücken, sondern sie wurde von einer übermächtigen, geradezu dämonischen Gewalt ins Dunkle hinein geschleudert. Daß die Jugend durch ein solches Geschleudertwerden aus den alten Zuständen in eine neue geistig-politische Erregung ohne Ziel, ernsten Schaden nehmen und lebensnotwendige Grundlagen ihres Menschseins aufgeben mußte, können ihr nur fremde Weltschwärmer oder politische Dogmenreiter zum Vorwurf machen! Wir sehen also, daß die politische Gleichgültigkeit der Jugend, ihr seelischer Zustand und ihr Mißtrauen gegen die „Politik der Alten" nicht auf einen oder zwei Nenner zu bringen sind und darum auch nicht mit einer drohenden Handbewegung abgetan werden können. Wollen wir mit der Jugend in ein wirklich fruchtbares Gespräch kommen und sie für die Demokratie gewinnen, dann müssen wir zunächst einmal das Eingeständnis machen, daß wir Aelteren durch unser politisches Versagen gerade an der Jugend schuldig geworden sind und darum bereit sein müssen, mit der jungen Generation zusammen unsere gemeinsame Chance auszunützen, nämlich ganz neu und ganz von vorne anzufangen! Solange aber „die erfahrenen Politiker" so tun, als ob man das politische Trümmerfeld wieder-aufbauen könnte und sich nicht zu dem notwendigen Neuaufbau bereit finden, werden wir den Skeptizismus der Jugend nicht überwinden! Es ist eine alte Wahrheit, daß „neuer Wein nicht in alte Schläuche gefasst werden" kann, wenn es einem wirklich um die Schaffung von neuen Werten zu tun ist und wenn nicht nur ein allzu durchsichtiges Experiment vorgeführt werden soll. Die Jugend von heute, die durch soviele Tode gegangen ist, hat ein feines Gemerke für das Echte und Wahre. Sie durchschaut mit ihrem wachen und kritischen Realismus jeden Restaurationsversuch der „alten, erfahrenen Politiker", die vor und nach 1933 versagt haben und heute gerade dort wieder anknüpfen, wo ihr Versagen einst am deutlichsten offenbar wurde! Diese alten Taktiker, die der Jugend nicht an politischer Weisheit und Einsicht, sondern nur durch ihre schneeweißen Fragebogen überlegen sind, sollten einmal herabsteigen von ihren Dogmen und Theorien und sich mit der jungen Generation an einen Tisch setzen um gemeinsam Richtung, Weg und Ziel eines echten Neubeginns zu beraten Solange das nicht geschieht, hat die Jugend das Nachsehen und niemand braucht sich dann darüber zu wundern, wenn der Graben zwischen der jungen und der älteren Generation immer breiter und tiefer wird! Wollen wir im Kreis Calw nicht damit anfangen?

Zu Hirsau in den Trümmern . . .

So beginnt Ludwig Uhland sein Gedicht von der altehrwürdigen Ulme, die als Wahrzeichen Hirsaus aus den Mauern des ehemaligen Jagdschlosses hoch in die Lüfte ragt. Was schon früher jedes Jahr Tausende nach Hirsau zog und auch heute noch, wenn auch in verminderter Anzahl, lockt, ist nicht allein die Fülle der Naturschönheiten, sondern vor allen Dingen der Umstand, daß wir es hier mit einer uralten Kultstätte zu tun haben, deren Anfänge bis in die ältesten Perioden der uns bekannten Geschichte zurückreichen. Zwar gehört die erste Stiftung einer Kapelle durch eine Witfrau mit Namen Helizena im Jahr 645 wohl in das Reich der Sagen, doch haben wir schon zweihundert Jahre später festeren Boden unter den Füßen. Aus alten Urkunden erfahren wir folgendes: Jm Jahre 830 brachte Bischof Nottung von Vercelli in Piemont, dem Calwer Grafengeschlecht entstammend, die Gebeine des heiligen Aurelius auf einem Saumroß über die Alpen in seine Heimat. Aurelius war ein Deutscher von Geblüt, Bischof von Redicia in Armenien, und starb 383 in Mailand, wo er auch begraben wurde. Nottung bewog nun seinen Vater, den Grafen Erlafrid von Calw, zur Stiftung eines Klosters an dem Ort, an dem bisher ein Jagdhaus der Calwer Grafen stand, und zwar an der Stelle, wo angeblich ein Blinder durch Anrufung des Namens des hl. Aurelius wieder sehend wurde. Die hl. Reliquien wurden zuerst in dem sogenannten Nazariuskirchlein, der Stiftung obengenannter Witwe Helizena, untergebracht und sodann in der im Jahre 838 fertiggestellten Aureliuskirche unter dem Hochaltar, einem für damalige Begriffe stattlichen Gebäude mit 4 Altären mit Kreuzen, Kelchen und anderen Kleinodien ausgestattet. An diese Kirche wurde ein Kloster angebaut und erhielt durch den berühmten Abt Rhabanus Maurus in Fulda 15 Benediktinermönche. Schirmherr des Klosters war der Graf Erlafrid von Calw. Die Mönche wurden schnell berühmt, namentlich durch ihre Schule, eine der damaligen 14 höheren Lehranstalten Deutschlands, an welcher hervorragende Lehrer wirkten. Später kam eine Zeit des Verfalls, bis dann auf Drängen des Papstes Leos IX. Graf Adalbert II. von Calw das Kloster wiederherstellte. Der neue Aufschwung des Klosters knüpfte sich aber an den Namen des Abtes Wilhelm, eines ungewöhnlich begabten Mannes, der am 28. Mai 1069 aus dem Kloster St. Emmeran bei Regensburg nach Hirsau kam, der Freund Gregors VII. Da die Zahl der Mönche und Insassen des Klosters allmählich bis auf 300 gestiegen war, entschloß sich der gewaltige Baumeister im Jahre 1083 zum Bau des Peter- und Paulklosters, das dann auch in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 8 Jahren erstellt wurde. Die Einweihung erfolgte am 2. Mai 1091. Schon am 5. Juli desselben Jahres starb, 64jährig, der gewaltige Abt im Kampf gegen den Kaiser Heinrich IV. Die von ihm erbaute Kirche war mit 97 m Länge, 24 m Breite und 23 m Höhe im Mittelschiff, die größte und großartigste Deutschlands, denn der Kölner Dom und das Ulmer Münster wurden erst später erbaut. Flankiert wurde sie von zwei etwa 40 m hohen Türmen, von denen der nördliche, der sogenannte Eulenturm, noch heute gen Himmel ragt. An den Friesen der Nord-West- und Südseite ist bis in die neueste Zeit herein viel herumgedeutet worden. Im Lauf der Jahre wurden verschiedene Kapellen angebaut, unter denen die wichtigste die Allerheiligen-Kapelle zwischen Chor und Querschiff im Nordosten war. Unter den Nachfolgern des Abtes Wilhelm waren es hauptsächlich die Aebte Blasius und Johann II., die in Beziehung auf Bautätigkeit in den Fußstapfen ihres Vorgängers wandelten. Eine besondere Zierde war die Brunnenkapelle im südl. Kreuzgang mit ihren Schalen und Röhren und den 40 Fenstergemälden mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Abt Johann II. ist auch der Erbauer der Marien-Kapelle von 1508 bis 1516, der heutigen Ortskirche Hirsaus, die von 1888—1892 renoviert wurde, in deren oberen Räumen sich der Bibliotheksaal mit alten Funden und prächtig geschnitzten Wandschränken der Mönche befindet. Viel Unruhe für das Kloster brachte die Reformation und die Gegenreformation, bis endlich im Jahre 1555 durch den Augsburger Religionsfrieden eine Entspannung der Gegensätze eintrat. Ein Jahr darauf machte dann der württembergische Herzog Christoph aus dem Kloster ein niederes Seminar für evangelische Geistliche. Nach den Wirren des 30jährigen Krieges trat von 1648 an eine Zeit ruhiger und friedlicher Arbeit ein, bis dann 44 Jahre später die ganze Klosterherrlichkeit in Schutt und Asche ging. Es war der 20. Sept. 1692, „ein finsterer, dunkler, neblichter Tag", der auch das von Herzog Ludwig in den Jahren 1586-1592 erbaute herrliche Jagdschloß völlig zerstörte. Aus dem Schutt wuchs die weit über 200 Jahre alte Ulme hervor, höher und höher strebend, „bis sie zum Lichte kam". Im Jahre 1806 wurde das Klosteramt Hirsaus aufgelöst, um dann 1830 eine politische Gemeinde zu werden, in welcher die bisherigen „Klosterhintersassen" als vollgültige württembergische Untertanen in den Staatsverband aufgenommen wurden. — Um die letzte Jahrhundertwende entwickelte sich Hirsau immer mehr zum gerne besuchten Luftkurort mit Kurkonzerten, Klosterbeleuchtungen usw. Auch nach dem ersten Weltkrieg kam der Kurbetrieb sehr rasch wieder in Schwung. Im zweiten Weltkrieg hat Hirsau verhältnismäßig wenig gelitten, leider fielen einem Luftangriff eine größere Anzahl Einwohner zum Opfer. Gebäudeschäden größeren Ausmaßes entstanden vor allem am Kurhotel und an der früheren Klosterherberge zum „Hirsch und Lamm". Augenblicklich kann eine Wiederaufnahme des Kurbetriebes natürlich nicht in Frage kommen. Wir hoffen aber auch für unseren Kurort wieder auf bessere Zeiten! Die aus den Trümmern machtvoll zum Himmel ragende Ulme möge uns Sinnbild und Mahnung sein: Höher hinauf! —er.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sechzehnmal die Todesstrafe beantragt

Rastatt. — In dem Prozeß gegen ehemalige Wachmannschaften der KZ-Außenlager Vaihingen, Unterriexingen, Hessental und Kochendorf wurden am Donnerstagnachmittag, dem 26. Verhandlungstag des Prozesses, durch die Vertreter der Anklagebehörde die Strafanträge gestellt. Die Staatsanwaltschaft beantragte, 16 der Angeklagten zum Tode, drei zu Zwangsarbeit auf Lebenszeit, zehn zu zeitlich beschränkter Zwangsarbeit und vier der Angeklagten mit Gefängnisstrafen zu verurteilen. Fünf Angeklagte sollen Freiheitstrafen erhalten, die die Dauer der Untersuchungshaft nicht überschreiten. Für die restlichen vier der insgesamt 42 Angeklagten wurde auf Freispruch plädiert.

Anträge auf Todesstrafe wurden gestellt gegen: Wilhelm Lautenschlager, Dr. Adam Dichmann, Anton Pill, Josef Pospischil, Richard Maurer, Hermann Gebhardt Gustav Herzog. Johann Hecker, Johann Sommer, Ernst Wittmann, Stefan Krug, Karl Walling, Joseph Kaiser, Otto Grundwürmer, Bernhard Windgens und Michael Szegedi. Für den Fall, daß das Gericht eine den Angeklagten Szegedi schwer belastende Aussage nicht anerkennen wolle, plädierte der Vertreter der Staatsanwaltschaft auf lebenslängliche Zwangsarbeit. — Lebenslängliche Zwangsarbeit wurde beantragt gegen: Horst Kipf, Franz Blaukowitsch und Johann Goetz. — Zeitlich beschränkte Zwangsarbeit wurde beantragt gegen Martin Baier, Michael Barz, Josef Binder, Kurt Filies, Franz Kaiser, Hubert Knauer, Johann Birthelmer, Hans Grabert, Friedrich Grill und Friedrich Schwarz. — Auf Gefängnis lauteten die Anträge gegen Karl Ullrich, Majer Guzband, Friedrich Kraft und Willy Heimig. — Die Untersuchungshaft nicht überschreitende Freiheitsstrafe wurde beantragt gegen Andreas Gruen, Willy Brandt, Wilhelm Kämmerich, Hubert Tietgen und Karl Voigt. — Gegen Freispruch für Friedrich Ott, Leo Stapf, Oskar Streit und Gerhard Fleischer hat die Staatsanwaltschaft nichts einzuwenden. Den Anträgen auf sofortige Freilassung dieser vier Angeklagten entsprach das Gericht. Sie wurden jedoch verpflichtet, der Verhandlung bis zum Schluß im Zuhörerraum beizuwohnen.

In den Anklagereden der vier „Regierungskommissare" wurden noch einmal die Vorgänge in den einzelnen KZ-Lagern aufgerollt. Regierungskommissar Blafski gab eine Schilderung der Rechtsverhältnisse. Die KZ-Verbrechen, so sagte er, hätten vor allem darin bestanden, daß menschliche Wesen in Gebilde ohne Namen und Familie, ohne Recht und Religion umgewandelt worden und nur noch Nummern gewesen seien. KZ-Lager seien die wirksamste Methode der Ausrottung ganzer Rassen und Völker, Religionen und politischer Gegner gewesen, wer im KZ-Lager einen Menschen tötete, habe damit keine bestimmte Person, sondern nur einen Häftling ohne Namen umgebracht.

Am Freitagnachmittag begannen die Plädoyers der Verteidigung. Rechtsanwalt Kurth beantragte für seine Mandanten Binder, Brandt und Heimig Freispruch. Er bat das Gericht, bei seinen Ueberlegungen die allgemeine Situation in Deutschland während der letzten Kriegsmonate in Betracht zu ziehen und zu urteilen, ob in jener Zeit mehr zur Versorgung der Häftlinge getan werden konnte oder nicht. Er versuchte ferner dem Gericht nachzuweisen, daß die Zahl der für das Lager Vaihingen angegebenen Toten in Höhe von über 1600 Mann nicht richtig sein könne, er erklärte, keiner deutschen Stelle sei die Zahl der Toten genau bekannt, man sei auf die Angaben der ehemaligen Häftlinge angewiesen. Der Verteidiger bat das Gericht, den Urteilsspruch nicht nach den Geboten der Vergeltung, sondern unter Würdigung auch der entlastenden Aussagen nach den Geboten der Menschlichkeit zu fällen.

Für den ehemaligen Lagerarzt in Vaihingen, Dr. Dichmann, sprach Rechtsanwalt Kutzbaum. Er hielt dem Gericht die zahlreich erwiesenen Bemühungen Dichmanns zu einer Verbesserung der Verhältnisse im Lager entgegen und erklärte, daß die Häftlinge nicht im Lager selbst krank geworden seien, sondern bereits todkrank waren, als sie ins Krankenlager Vaihingen kamen. Er übergab dem Gericht Briefe Dichmanns an seine Frau aus den letzten Kriegsmonaten, aus denen hervorging, daß der Angeklagte sich um das Schicksal der Häftlinge große Sorge gemacht hat. — Für den Angeklagten Josef Kaiser beantragte der gleiche Anwalt eine geringere als die von der Staatsanwaltschaft geforderte Todesstrafe, da der Beweis eines Totschlags nicht einwandfrei erbracht sei. Rechtsanwalt Heitz forderte für den Angeklagten Windgens, für den Todesstrafe beantragt worden war, eine zeitlich begrenzte Freiheitsstrafe. Er erinnerte an die Aussagen zahlreicher Zeugen, die Windgens als einen milden Wachmann bezeichnet hatten. Der französische Verteidiger des polnischen Juden Guzband, eines ehemaligen Kapos in Unterriexingen, schilderte dem Gericht die Verdienste des Angeklagten um seine Mithäftlinge und forderte für ihn Freispruch.

KURZE CHRONIK

Das Innenministerium gibt bekannt: Am 14. November 1947, 10 Uhr, wurde in Anwesenheit des Gouverneurs des Kreises Balingen durch den Staatskommissar für politische Säuberung, Traber, die Spruchkammer I für das Interniertenlager Balingen eröffnet. Nach Vereidigung der ordentlichen und stellvertretenden Beisitzer fand die erste Sitzung unter Vorsitz des Landgerichtsrats Hollup statt, in der gegen fünf Internierte verhandelt wurde. Wer Material für und gegen einen Internierten einzureichen hat, kann dieses an den Untersuchungsausschuß des Kreises, in dem der Internierte wohnhaft ist, an die Spruchkammer des Interniertenlagers Balingen, Amtsgericht, oder an die Abteilung XV des Innenministeriums Tübingen, Kepplerstraße 5, richten.

Der Landeswirtschaftsrat tritt am Mittwoch, den 19. November 1947, vormittags 10 Uhr, in Bebenhausen zusammen. Auf der Tagesordnung stehen 1. Die Wahl eines Ausschusses, bestehend aus Mitgliedern des Landeswirtschaftsrates, zur Beratung der Abteilung „Planung und Verteilung der Landeskontingente" des Wirtschaftsministeriums; 2. Demontage von Fabriken zu Reparationszwecken.

Der deutsche Luftschiffführer Dr. Hugo Eckener traf am Samstag von seinem dreimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt ein. Dr. Eckener erklärte, er könne über seine Tätigkeit in USA nichts aussagen.

Auf der Interzonenkonferenz der Gewerkschaft Schuh und Leder in Erfurt wurde die Stadt Tuttlingen als Tagungsort für die nächste Interzonenkonferenz von „Schuh und Leder" vorgesehen.

Nach der letzten Zählung des Staatssekretariats für das Flüchtlingswesen leben in Bayern heute 6 751 897 Einheimische, 287 252 Evakuierte, 1 802 933 Flüchtlinge und 367 849 Ausländer. Bayern hat damit eine Gesamteinwohnerzahl von über 9,2 Millionen.

Eine Ueberprüfung an der Universität München ergab 700 Meldebogenfälschungen der Münchener Studenten. Von den 9433 Studenten waren 1403 Mitglieder der NSDAP, 50 Prozent von ihnen hatten unwahre Angaben in ihren Meldebogen über ihre Parteizugehörigkeit gemacht.

Nach einer Mitteilung des bayerischen statistischen Landesamtes sind bisher 185 015 Sterbefälle bayerischer Soldaten amtlich beurkundet, 281 600 Soldaten sind als vermißt gemeldet. 212 000 befinden sich noch in Gefangenschaft, davon 105 000 in Rußland.

Die Spruchkammer in Starnberg hat den bekannten Rennfahrer der Mercedes-Werke, Manfred von Brauchitsch, als nicht belastet erklärt.

In Bayern sind im Oktober Exportaufträge in Höhe von 10,5 Millionen Dollar abgeschlossen worden.

SPORTBERICHTE

Von der Sportgemeinde Isny erfahren wir, daß am vergangenen Sonntag nach einem Fußballspiel in Marstetten der Schiedsrichter dieses Spiels verprügelt worden ist.

Fußball

Zonenliga Süd: Trossingen — Friedrichshafen 1:0, Offenburg — Konstanz 1:2, Laupheim — Singen 2:1, Freiburg — Fortuna Freiburg 1:1, Schwenningen — Reutlingen 3:1. **Landesliga Nord:** Tübingen — Mössingen 6:0, Ebingen — Metzingen 3:1, Tuttlingen — Tailfingen 2:2, Spaichingen — Hechingen 0:2, Wangen — Ehingen 1:2, Weingarten — Baienfurt 5:0, Lindenberg — Ravensburg 9:1, Buchau — Lindau 3:0. **Bezirksliga Oberschwaben-Bodensee:** Tettnang — Meckenbeuren 8:1, Langenargen — Friedrichshafen 1b 6:1, Marstetten — Isny 2:3, Weißenau — Kreßbronn 2:2. **Bezirksliga Donau-Bussen:** Saulgau — Sigmaringen 0:3, Burgrieden — Schussenried 3:3, Allmendingen — Munderkingen 2:3, Krauchenwies — Sigmaringendorf 4:4.

Ergebnisse der Süddeutschen Oberliga: Sportfreunde Stuttgart — 1860 München 1:2, Bayern München — VfR Mannheim 2:0, VfL Neckarau — SV Waldhof 1:2, FC Wacker München — FSV Frankfurt 1:1, 1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart 3:1, Schwaben Augsburg — Rot-Weiß Frankfurt 6:2, TSG Ulm — VfB Mühlburg 1:0, Stuttgarter Kickers — FC Schweinfurt 5:2, Eintracht Frankfurt — Viktoria Aschaffenburg 2:1, Offenbacher Kickers — SpVgg Fürth 5:1.

Tischtennis

Am 6. und 7. Dezember 1947 finden in Leutkirch im Allgäu die Bezirks-Einzelmeisterschaften im Tischtennis statt. Start am 6. Dezember, nachmittags von 13 bis 21 Uhr, Sonntag, den 7. Dezember, Entscheidungskämpfe von 9 bis 12 Uhr. Meldeberechtigt: Friedrichshafen und Lindau je drei Spieler, übrige Vereine je zwei Spieler. Meldegebühr zwei Mark. Meldeschluß: 3. Dezember 1947. Ausländer können nicht mitspielen. Quartiere werden gestellt, Verpflegungsmarken und je Spieler zwei Tischtennisbälle müssen mitgebracht werden. Meldungen sind zu richten an: Bruno Detzel, Sportverein Leutkirch, Untere Grabenstraße 13.

Am Sonntag sollte der Boxkampf zwischen Gahrmeister und Schmidt stattfinden. Wegen einer Daumenverletzung Schmidts mußte der Kampf auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Für Schmidt aber trat Ronald Franke, Hettstädt, im Ring gegen Gahrmeister an. In den Vorbereitungskämpfen gegen Hucks war er Gahrmeisters Trainingspartner. Franke bewies, daß er viel gelernt hat. Es wird berichtet, daß Gahrmeister sich in der letzten und achten Runde nur mit äußerster Willensanstrengung vor dem k.o. rettete. Das Schiedsgericht entschied den Kampf als unentschieden.

Rund 30 Nationen haben sich bis jetzt zur Teilnahme an den Tischtennismeisterschaften in London gemeldet.

England schlug Schweden im Eishockey-Länderspiel mit 6:5 Toren. Vier Minuten vor Schluß führten die Schweden noch mit 5:3, in einem hinreißenden Endspurt aber gelang es den Engländern, sich den Sieg zu erzwingen.

Der internationale Fußball-Schiedsrichter Dr. Bauwens, Köln, hat von befreundeter Seite aus dem Ausland die Mitteilung erhalten, daß mit einer Wiederaufnahme sportlicher Beziehungen zwischen Deutschland und dem Ausland nach den Olympischen Spielen 1948 zu rechnen sei.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

Inhalt der Nummern 103—116 des Journal Officiel:

Nr. 103: Mitteilung an unsere Abonnenten, S. 1035; Verordnung Nr. 109 des Commandant en Chef vom 26. August 1947 betr. Abänderung der Verordnung Nr. 73 über die Errichtung von Rheinschiffahrtsgerichten, S. 1036; Amtliche Bekanntmachungen, S. 1037 — Nr. 104: Bestimmungen für das Getreide-Wirtschaftsjahr 1947/48, S. 1051; Bekanntmachungen der Militärregierung über die Durchführung der Verordnung Nr. 96 vom 9. Juni 1947 zur Verhinderung übermäßiger Machtanhäufung in der deutschen Wirtschaft, S. 1055; Anweisung über Sprengstoffe, Berichtigung; Amtliche Bekanntmachungen. — Nr. 105 Amtliche Bekanntmachungen. S. 1059. — Nr. 106 Gesetze, Anordnungen und Proklamationen des Kontrollrats in Deutschland; Gesetz Nr. 57 vom 30 August 1947, Auflösung und Liquidierung von de Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Versicherungsgesellschaften, S. 1075; Gesetz Nr. 58 vom 30. August 1947 zur Ergänzung des Anhanges zum Gesetz Nr. 2 des Kontrollrats, S. 1078; Anordnung H 2, Berichtigung; Amtliche Bekanntmachungen. — Nr. 107 und 108: Amtliche Bekanntmachungen. — Nr. 109: Bekanntmachung betr. Gerichte der Militärregierung, S. 1099; Amtliche Bekanntmachungen, S. 1100. — Nr. 110: Amtliche Bekanntmachungen — Nr. 111: Verordnung Nr. 110 vom 3 September 1947 über die sofortige Bezahlung gewisser Geldstrafen zu Händen der ein Protokoll aufnehmenden Beamten, S. 1123; Verordnung Nr. 111 vom 16. September 1947, betr. Zuweisung der Rundfunkeinrichtungen des Saarlandes an das saarländische Rundfunkamt, S. 1124; Verfügung Nr. 248 des Administrateur Général vom 22. September 1947 betr. Durchführung der Verordnung Nr. 110 über die sofortige Bezahlung gewisser Geldstrafen zu Händen der ein Protokoll aufnehmenden Beamten, S. 1125; Amtliche Bekanntmachungen. — Nr. 112: Verordnung Nr. 113 vom 1. Oktober 1947 über Aenderung und Ergänzung der Verordnung Nr. 97 vom 1. 7. 1947, betr. den Außenhandel des französischen Besetzungsgebiets, S. 1132; Verfügung Nr. 245 des Administrateur Général vom 23 August 1947 über Abänderung der Verfügung Nr. 187, betr. Schaffung einer autonomen Regie der amtlichen Veröffentlichungen im französischen Besetzungsgebiet, S. 1133; Verfügung Nr. 247 des Administrateur Général vom 19. September 1947, betr. die Zwangsverwalter; Anordnung Nr. 25 des Commandant en Chef vom 29. September 1947 über Zwangsverwaltung und Umbenennung verschiedener Banken, S. 1134; Anordnung Nr. 214 des Administrateur Général vom 19. 9. 1947, Nr. 216 vom 30. 9. 1947, Nr. 217 vom 30. 9. 1947; Nr. 218 über die Ernennung eines Zwangsverwalters; Nr. 219 des Administrateur Général vom 1. Oktober 1947 über Organisation des Außenhandels im französischen Besetzungsgebiet in Deutschland, S. 1137; Amtliche Bekanntmachungen, S. 1138. — Nr. 113: Amtliche Bekanntmachungen. — Nr. 114: Verfügung Nr. 41 des Commandant en Chef vom 3 Oktober 1947 über die Regelung von Druck und Verkauf geographischen Karten- und Bildmaterials im französischen Besetzungsgebiet, S. 1155; Anordnung T 5 des Directeur de la Production Industrielle vom 17. September 1947 über die Regelung der Rationierung von Elektrizitätsverbrauch, S. 1156; Amtliche Bekanntmachungen, S. 1159. — Nr. 115: Verordnung Nr. 116 vom 18. Oktober 1947 über die Bodenreform, S. 1163; Anordnung Nr. 220 des Administrateur Général vom 1. Oktober 1947 über die Ernennung eines Zwangsverwalters, S 1164; Anordnung H 7 vom 21. August 1947, betr. Herstellung und Lieferung von Möbeln unter Aufhebung und Ersetzung der Anordnung H 5, S. 1165; Amtliche Bekanntmachungen, S. 1167. — Nr. 116: Verordnung Nr. 117 vom 21. Oktober 1947 über das Versicherungswesen im Saarland, S. 1179; Anordnung D 2 vom 26. August 1947 über die Verteilung der Treibstoffe und Schmiermittel, S. 1180; Anordnung G 1 vom 8. Oktober 1947 über Herstellung und Verteilung von Textilerzeugnissen; Anordnung T 7 vom 6. Oktober 1947; Anordnung T 8 vom 11. Oktober 1947 über die Regelung der Rationierung des Elektrizitätsverbrauchs, S. 1183.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: Hanna Maisch — Gerhard Bincon
Gerlingen—Calw, 16. Nov. 47. (c

Rottweil, 15. November 1947
Todes-Anzeige
Im blühenden Alter von 19 Jahren hat der Herr über Leben und Tod unseren lieben, braven und hoffnungsvollen Sohn, Bruder, Neffen und Vetter
Albert Bayer
Hochschulpraktikant
nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten in die ewige Heimat abberufen.
In tiefem Leid:
Die Eltern: **Karl Bayer** und **Frau Sophie** geb. Maier; die Brüder: **Roland und Hermann** und alle Anverwandten.
Beerdigung: Mittwoch 13.30 Uhr. (r

Gößlingen, 13. November 1947.
Danksagung.
Bei dem Heimgang unseres lieben guten Vaters
Andreas Schneider
Telegr. Ltgsaufs. a. D.
durften wir so viel Liebe und Güte entgegennehmen. Allen denen, die ihm in seiner Leidenszeit Gutes taten, sowie für die vielen Meßspenden und das überaus zahlreiche Grabgeleite ein herzliches „Vergelts Gott".
Die trauernden Kinder. (r

ROTTWEILER ANZEIGEN

Die Stelle des Kirchenpflegers der Heiligkreuzgemeinde ist alsbald mit einem tüchtigen, geprüften Verwaltungsbeamten zu besetzen. Neben der Kirchenpflege hat der Beamte als Rechnungssachverständiger für weitere 10 Pfarrgemeinden des Dekanates Rottweil tätig zu sein und Prüfungsgeschäfte für die Diözesanverwaltung zu erledigen. Besoldung nach Gruppe A4 b2. Anstellung erfolgt beamtenrechtlich. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen in Bälde erbeten an Kath. Stadtpfarramt Rottweil. (r

STELLENANGEBOTE

Mädchen, fleißiges, ehrliches, mit Kochkenntnissen, das auf Dauerstellung reflektiert, und einen mittleren Haushalt allein führen kann, bei guter Behandlung und Bezahlung sowie Familienanschluß für sofortigen Eintritt gesucht. Frau Berta Ade, Korbwaren-, Kinderwagen- und Spielwarengeschäft, Rottweil a. N., Hochmaiengasse 8. (r

Galvaniseur, auch wenn seither nur als Hilfskraft tätig gewesen, von Metallwarenfabrik gesucht. Ang. unt. Nr. 1027 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Für Damensalon nettes, williges Mädchen, das wirklich Interesse am Damenfriseurfach hat, als Lehrtochter gesucht. Salon Sofie Mager, Rottweil (r

Haushaltshilfe, halbtags, 3—4mal wöchentlich für kleineren Haushalt gesucht. Tel. 783, Rottweil. (r

Beschließerin in Vertrauensstellung, sowie Zimmermädchen und Küchenmädchen gesucht. Hotel Waldeck, Lutz und Baeßler, Freudenstadt, Tel. 41. (r

Mädchen, jüngeres, ehrlich und fleißig, für Küche und Haushalt zum 1. Dezember gesucht. Gasthaus z. „Bären", Oberndorf a. N. (r

Mädchen, jüngeres, für Bedienung und klein. Hausarbeit sofort gesucht. (Kann auch Anfängerin sein). Herm. Hodapp, zur „Torfstube", Rottweil. (r

Zweite Sprechstundenhilfe für sofort gesucht. Dentistin Sauter, Rottweil, Königstraße 51. (r

Arbeitskraft für Steuerbüro möglichst mit Schreibmaschine gesucht. Ang. unt. R 1441 an „Zeitschau" GmbH., Anzeigenvermittlung, Rottweil. (r

Hilfsarbeiter, junger, kräftiger, in Rottweil wohnhaft, wird sofort eingestellt. Rottweiler Verlagsdruckerei, Waldtorstraße 4. (r

STELLENGESUCHE

Mädchen, vom Lande, 19jähr., strebs., sucht in Rottweil oder nächster Umgebung Stelle auf 1. Januar bei tüchtiger Schneiderin, wo gründliche Einführung in das Nähen garantiert ist. Zuschr. unt. Nr. 1020 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Schneider (älterer Herr), könnte noch einige Tage außer Haus arbeiten. Müller, Rottweil. Dammstr. 13. (r

TIERMARKT

Milchziege gesucht; Schlachtziege geboten. Zimmern o. R., Hauptstr. 254. (r

Spitzerhund, R. 5 Wochen alt, braun, sowie Wolffspitz-R., sehr schöne Tiere, zu verkaufen oder zu tauschen gesucht. Zu erfragen Wellendingen, Haus 74 (r

Schlachtziege geboten gegen junge Milchziege guter Abstammung. Ang. unt. Nr. 1061 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Zugstier, 4½jähr., tauscht geg. Schlachtstück. Felix Jauch, Waldmössingen (Kr. Rottweil). (r

Silberfahlen, Lockentauben und Nürnberger Lerchen verkauft Franz Mager, Zimmern o. R., Jakobstraße 60. (r

Legehühner, junge, 4—5 Stück, (Leistungszucht) abzugeben. Tausche Hühnerfutter. Ang. unt. Nr. 1047 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Läuferschwein, zum Weiterfüttern, zu tauschen. Ang. unt. Nr. 1046 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Zugochse, zirka 8 Zentner schwer, geboten gegen schönes Zuchtrind od. trächtige Kalbin. Evtl. Aufzahlung. Alois Bechtold, Zepfenhan bei Rottweil. (r

Zuchtrind, 14 Monate alt, geboten gegen Schlachtstück. Florian Egloff, Rottweil-Bühlingen. (r

Ziege, junge, unter zwei die Wahl; Radioröhre, REN 304, im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 1019 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Zugochse, 11 Zentner schwer, geboten gegen Rind oder Schlachtstück. Franz Haas, Villingendorf. (r

Ziege im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 986 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

TAUSCH

Puppenwagen, gut erhalten, im Tausch gesucht. Zuschr. unter Nr. 339 an Anzeigenvermittlung Eisele, Wildbad. (c

Fahrraddynamo, neu, von Kriegsversehrtem und Flüchtling im Tausch geboten. Zuschriften unter Nr. 2110 an die SZ. Calw., Nonnengasse 18. (c

Herren-Ski (kompl.) oder Herrenwäsche geboten; schön. Puppenwagen gesucht. Ang. unter R 1453 an „Zeitschau", GmbH., Anzeigenverm., Rottweil. (r

Kupfer-Waschkessel geboten; Stoff für Skianzug gesucht. Ang. unt. R 1452 an „Zeitschau", GmbH., Anzeigenvermittlung, Rottweil. (r

Drehbänke geboten; suche Triebfräsmaschinen, Arrondiermaschinen. Ang. unt. Nr. 1026 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Märklin-Eisenbahnanlage, große, elektr., geboten gegen Autodecken (4,50:16, 5,00:16, 5,25:16. Ang. unt. Nr. 1039 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4 (r

Märklin-Metallbaukasten, großer, geboten gegen Bettwäsche. Ang. unt. Nr. 1038 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4 (r

Joppe, für 15—16j. Jungen, gut erhalten, geboten gegen 1 Paar Stiefel, Gr. 42 oder Ledersohlen. Ang. unt. Nr. 1037 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Pferde-Rennschlittengeschell (Rollen) zu kaufen oder zu tauschen gesucht; habe wachsamen Hofhund zu verkaufen. Albert Reher, z. Wannenhof, Wellendingen, Tel. Gosheim 169. (r

Mostobst, gutes, 2,5 Zentner, im Tausch abzugeben. Zuschr. unt. Nr. 1025 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Mostfaß, 120 Liter, gegen kleinen Ofen zu tauschen; ebenso weiße ältere Kommode gegen Schlafteppich. Ang. unt. Nr. 1029 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Herrenarmbanduhr, einfache, 4 fig. gesucht; biete Kinder- oder Damenschuhe oder Sonstiges. Ang. unt. Nr. 1060 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Schreibmaschine gesucht; biete Radio. Ang. unt. Nr. 966 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Liefer- oder Personenwagen in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 965 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Gelbe Rüben, einige Zentner, im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 1059 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Herrenwintermantel für starke Figur, sowie Mantel oder Anzug für 14—16-jährigen Jungen geboten; suche Herrenwintermantel, gut erhalten, für Gr. 1,78 Zu erfragen bei der Agentur der SZ. Lauffen o. R. (r

Brückenwaage geboten; Fahrradbereifung gesucht. Ang. unt. Nr. 1052 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Mostfaß, 220 Liter, sehr gut erhalten, gegen Brennmaterial auszuleihen. Angebote unter Nr. 1030 an die SZ. Rottweil, Waldtorstraße 4. (r

Lederschuhe, neue, Friedensware, Gr. 46, geboten. Schreibmaschine gesucht (evtl. Aufzahlung). Ang. unt. Nr. 957 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (c

Autoschlauch (PKW) 16, geboten; Glace-Handschuhe gesucht. Ang. unt. R 1386 an die „Zeitschau" GmbH., Anzeigenvermittlung, Rottweil. (r

Kinderbadewanne im Tausch gesucht. Paul Reef, Schramberg, Oberndorfer Straße 165. (r

Armbanduhr geboten; gesucht wird Wolle oder Herrenstrickweste. Zu erfragen bei der SZ. Schramberg, Berneckstr. 20. (r

Knabenmantel für 7—8jähr. Jungen geboten; suche Pullover für 10Jährigen oder Wolle. Ang. unt. Nr. 1002 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4 (r

Herrenwintermantel, dunkle Farbe, mittlere Größe, Ganskachel sowie 2 Korbflaschen, je 25 Liter, im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 982 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr 4. (r

Kinderschuhe, Gr. 31, gesucht; biete solche Gr. 28 oder Gr. 24. Ludwig Burkard, Horgen (Kr. Rottweil). (r

Kragenschuhe, Gr. 36, braun u. Spangenschuhe, Gr. 36, schwarz, geboten; suche Damensportschuhe, Gr. 38. Zuschriften unter 981 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Sparherd im Tausch abzugeben. Ang. unt. Nr. 983 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Kinderwagen und Konservendosen im Tausch abzugeben. Ang. unt. R 1440 an „Zeitschau" GmbH., Anzeigenvermittlung Rottweil. (r

VERANSTALTUNGEN

Schwenningen — Beethovenhaus
Dienstag, 18. November, 20.00 Uhr
Rottweil — Oberschule
Mittwoch, 19. November, 20.00 Uhr
(nicht Donnerstag)
Schramberg — Bärensaal
Donnerstag, 20. November, 20 Uhr
(nicht Mittwoch)
Ein festlicher Abend
mit
Künstlern, die jeder kennt:
La Serra-Quartett
Singendes Neapel
Lutz Templin
mit seinen Solisten
vom Radio Stuttgart.
Karten in den örtlichen Vorverkaufsstellen u. an der Abendkasse (r

Der Arbeitsminister von Württemberg-Hohenzollern
Eugen Wirsching
spricht in Schwenningen in einer öffentlichen Versammlung.
Thema:
„Der Schicksalsweg des deutschen Volkes"
Mittwoch, 19. November 1947, 20.00 Uhr im Beethovenhaus.
Schwenninger, hört den Minister!
CDU Schwenningen a. N. (r

VERSCHIEDENES

Wer will aufs Land: Biete schöne 3-Zimmerwohnung in Landort, Nähe Freudenstadt, mit 18 Ar Obst- u. Gemüsegarten und Möglichkeit, kl. Landwirtschaft zu halten, da Oekonomie angebaut ist und Felder gepachtet werden können. Geeignet als Ruhesitz. Suche 3—4-Zimmerwohnung in Rottweil. Ang. unt. Nr. 1040 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Württ. Hypothekenbrief, 7000.— Mark, Zins 3 Prozent, zu verkaufen. Zuschr. unt. Nr. 338 an Anzeigenvermittlung Eisele, Wildbad. (c

Maßschneiderei für Damen und Herren von jungem, strebsamen, z. Zt. selbständigen Meister, möglichst in größerer Stadt. zu kaufen oder zu pachten gesucht. Ang. unt. Nr. 17 162 an Henningers Anzeigenvermittlung, (10 b) Plauen/Vogtl.

Verloren ging am 13. Nov. 47, 14 Uhr auf der Strecke Eckerwald—Bahnhof Rottweil ein Regenmantel eines franz. Zivilarbeiters. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben im Gasthaus zum „Engel", Rottweil. gegen gute Belohnung abzugeben. (r

Fahrradbereifungen, bestellte, eingetroffen. Autohaus Bader, Rottweil-Altstadt. (r

Verloren ging am 13. Nov. auf dem Wege „Seehalde" — Handelskammer halbfertiger weißer Kragen f. Kinderkleid. Abzugeben gegen Belohnung bei Vollmer, Ruhe-Christistraße 12. (r

KÄUFE/VERKÄUFE

Rändelmaschine (zum Verschließen) von Lebensmittelgeschäft zu kaufen, tauschen oder zu leihen gesucht. Ang. unt. R 1450 an „Zeitschau", GmbH., Anzeigenvermittlung Rottweil. (r

Ski zu verkaufen; Damenschuhe, Gr. 38, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. Nr. 337 an Anzeigenvermittlung Eisele, Wildbad. (c

Zimmer-Wanduhr zu verkaufen; 1 Paar Herrenschuhe, Gr. 42, zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 1058 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Rechenschieber zu verkaufen; Damenhandschuhe (möglichst Leder) zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 1051 an die SZ. Rottweil, Waldtorstr. 4. (r

Wolle, dunkelblaue, zu verkaufen; Armbanduhr zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 250 an die SZ. Schramberg, Berneckstraße 20. (r

Badisch—Württembergische Staatslotterie.
Nächste Ziehung 21. Januar 1948. Höchstgewinn auf ein Dreifachlos: 90 000 RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Glücksbeutel A, enthaltend 10 Einfachlose u. 1 Dreifachlos, verschiedene Nummern, zu RM. 26.— Glücksbeutel B, enthaltend 10 Einfachlose, 5 Doppellose, 1 Dreifachlos, versch. Nummern, zu RM. 46.—. Diese Lose sind bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern und allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben, auf Wunsch direkt bei der Hauptvertriebsstelle Württemberg-Hohenzollern
Lotterieeinnahme Reder,
Tübingen, Wilhelmstraße 8. (c

EMPFEHLUNGEN

Plagt Dich Husten, nimm **Melatussin**, den guten Kräuter-Hustensaft für Kinder und Erwachsene. Erhältlich in allen Apotheken. Hersteller Apotheker Dr. W. Mayer, Stuttgart-Bad Cannstatt. (r

Erhaltung der Sachwerte, darauf kommt es heute an. Unsere Mineralöl-Qualitätsprodukte, in Verbindung mit individueller Kundenberatung in allen einschlägigen Fragen, arbeiten vorzeitigem Materialverschleiß entgegen. — Deutsche Shell-Aktiengesellschaft. (r

Zum Saubermachen — Henkelsachen! Die Persilwerke liefern ihre bewährten Wasch- und Reinigungsmittel nach wie vor in Originalpaketen. Denken Sie aber beim Einkauf stets daran, Ihrem Kaufmann die leeren Packungen zurückzugeben. (c

HEIRATEN

Deutscher Briefring (Heiratsbriefpost o. Namen). Viele suchen — viele finden und sind begeistert! Geringer Monatsbeitrag. Viele Anerkennungen. Prospekt verschlossen und diskr. Absender gegen 48 Pfg. und Briefhülle: A. Späth, Regensburg, Fach 336. (r

WÄHRUNGSREFORM
oder nicht:
Deine Gesundheit ist und bleibt
Dein größtes Kapital
Finanziellen Schutz in allen Krankheitsfällen schon von einem Monatsbeitrag von 2.40 Mark an durch
Süddeutsche Krankenversicherung V. a. G.
Wenden Sie sich noch heute an die Bezirksdirektion Tuttlingen, Katharinenstraße 16; Verwaltungsstelle Rottweil: **Anna Kübler**, Tannstr. 28; Schwenningen: **Julius Beckert**, Schwarzwaldstr. 40; Schramberg: **Ernst Schuler**, An der Staig 98. (r

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Stadtverwaltung Schramberg

Nach Anordnung des Staatlichen Gesundheitsamtes Rottweil findet **für die über 1 Jahr alten Kleinkinder und Schüler bis zu 14 Jahren demnächst eine Diphtherie-Schutzimpfung** statt. Diese Impfung ist freiwillig. Doch wird sie den Erziehungsberechtigten dringend empfohlen, wenn die Kinder in den letzten 2 Jahren nicht gegen Diphtherie geimpft wurden, da eine solche Impfung für mehrere Jahre einen Schutz gegen die lebensgefährliche Erkrankung an Diphtherie gewährt, so daß schutzgeimpfte Kinder für diese Krankheit weniger empfänglich sind oder bei Erkrankung wenigstens von den gefährlichen und bleibenden Folgeerscheinungen wie Lähmungen, Herzerkrankungen usw. verschont bleiben. Im Gegensatz zur Pockenimpfung hat die **Diphtherie-Schutzimpfung keine unangenehmen Begleiterscheinungen**. Auch sind Zurückstellungen von dieser Impfung nur selten. Man möge die Entscheidung hierüber dem Impfarzt überlassen.

Zur besseren Wirksamkeit wird die Impfung nach etwa 6 Wochen wiederholt. Für die Impfung wird ein Unkostenbeitrag von 50 Pfennig erhoben.

Der Impftermin wird noch bekannt gegeben.

Die Kleinkinder, welche die Schule noch nicht besuchen, sind in einfachster Form durch **Angabe von Name, Vorname, Geburtstag und Wohnung alsbald, spätestens bis Montag, den 24. November 1947 schriftlich beim Einwohnermeldeamt oder im Rathaus, Zimmer 8, anzumelden.**

Für die **Schüler** findet die Impfung in der Schule statt. Abgesehen von den Fällen, in denen der Impfarzt eine Zurückstellung für notwendig hält, unterbleibt die Impfung nur dann, wenn die Eltern diesen Wunsch dem Klassenlehrer zuvor **schriftlich** mitteilen.

Schramberg, 13. November 1947. (r

Verantwortlich f. Anzeigen: (Ausgabe Württ. Schwarzwald) R. Bippus, Rottweil

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw